Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beu ir., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 114 | Inseratenpreis: fü. 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 16. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der deutsche Außenhandel hatte im April einen Ausfuhrüberschuß von 37 Millionen.

* Der Reichstag trat nach der Osterpause wieder zusammen, um die Beratung des Etats 1930 durchzuführen.

* Im Hochschwarzwald, in Südbayern und in der Schweiz sind zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Es sind große Schäden angerichtet worden.

Neuer Start.

Jetzt hat der Reichstag — man verzeihe das respektlose Bild! — die Hemdärmel aufgestreift, sich in die Hände gespuckt und es heißt, ran an die Arbeit! Ran an die Etatsberatung! Bis zum Ende Juni soll und muß man fertig werden und wenn Papa Reichstagspräsident seine Kindlein auch auf 10 Uhr morgens zu seinen Füßen versammeln muß! Dann würde wenigstens zum 1. Juli der neue Etat in Kraft treten, brauchte man nicht, wie man es in der letzten Märzwoche tun mußte, wieder ein Etatsnotgesetz zu beschließen, um die verfassungsrechtlichen Unterlagen für die Fortdauer der Einnahmen und der Ausgaben zu schaffen. Der Haushaltsausschuß des Reichstages, der die vorbereitende Durchberatung zu vollziehen hat, arbeitet gleichfalls mit Volldampf, ohne allerdings zu wesentlichen Streichungen auf der Ausgabenseite zu gelangen. Hier ein Sümmchen, dort ein Sümmchen — aber das macht bei den 11,6 Milliarden nicht viel aus. Auf der Einnahmenseite wiederum hat der Finanzminister sehr vorsichtig kalkuliert und damit wurde der im Vorjahre gemachte, verhängnisvoll sich dann auswirkende Fehler vermieden, die Einnahmen willkürlich hoch anzusetzen, nur um den Etat zu balancieren.

*

Nun ist von der Berliner Funkstunde wieder einmal der Vorschlag gemacht worden, ein Mikrophon in den Sitzungssaal des Reichstages einzubauen, damit das Volk seine Vertreter bei ihrer Arbeit — und sonstigem — mal ein bißchen hören könnte. Der sachliche Einwand gegen dieses Vorhaben liegt aber auf der Hand: natürlich läßt sich nicht eine ganze vielstündige Sitzung übertragen und bei der Auswahl, bei der Bevorzugung eines Redners oder einer Rede würde eine ganz einseitige Beleuchtung herauskommen, die das gerade Gegenteil der Objektivität darstellt, wie man sie im Zeitungsbericht über Reichstagssitzungen vor sich hat. Sicherlich würden vor allem Ausführungen, die mehr lokale und darum für viele eine weit größere und interessantere Bedeutung haben, völlig „unters Mikrophon fallen".

*

Allzu viele Konfliktsstoffe haben sich bei den bisherigen Verhandlungen übrigens noch nicht gezeigt, wohl aber Trauriges, Bedrohliches leider mehr als genug. Daß ungefähr zwölf Millionen Deutscher zurzeit Renten und Unterstützungen aus öffentlichen Kassen erhalten, ist traurig und bedrohlich zugleich; traurig — weil in dieser Zahl die Millionen der Kriegshinterbliebenen und Pensionierten, aber auch vieler, vieler Opfer der Arbeit, die „Invaliden des Lebens" stecken. Und bedrohlich — weil auch das Millionenheer der Arbeitslosen dazu gehört, die Opfer der schlechten Wirtschaftskonjunktur. Diese und die anderen „Sozialopfer" zu stützen, erfordert ja jetzt fast sechs Milliarden Kosten, wie der Arbeitsminister auch jetzt wieder im Haushaltsausschuß ausführte. Dieser Betrag wird von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern allein aufgebracht, aber schließlich sind doch auch die weit über 600 Millionen der Etatsausgaben des Reichsarbeitsministeriums in der Hauptsache noch für den Zweck bestimmt, die soziale Not zu mildern. Über 15 Milliarden, also mehr als zwei Drittel aller öffentlich-rechtlichen Ausgaben, beträgt die Summe, die das Reich, die Länder und Gemeinden usw. für Renten und Unterstützungen aus ihren Einnahmen zahlen müssen an jeden fünften Deutschen.

*

Natürlich steht aber dabei, ohne augenblicklich ein parlamentarischer Konfliktsstoff von erheblicher Bedeutung zu sein, das Problem der Arbeitslosen und ihrer Versicherung im Vordergrund. Daß wir 1930 mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenziffer von 1,5 Millionen rechnen müssen, kennt man ja schon als traurige und bedrohliche Tatsache. Entscheidend dabei ist die Stagnation im Baugewerbe, die in diesem Jahre den Abruf von 500 000 bis 600 000 Bauarbeitern vom Arbeitsmarkt unterbindet. Denn es dürften 1930 etwa zwei Milliarden für Bauzwecke weniger zur Verfügung stehen wie im Vorjahr, weil vor allem Reich, Länder und Kommunen gerade auf diesem Gebiete bis aufs äußerste sparen. Das alles ändert natürlich die bisherigen Grundlagen auch der Arbeitslosenversicherung, hat diese bereits zu Reformvorschlägen gezwungen, die auf Beitragserhöhung einerseits, Beschränkung der Leistungen andererseits hinauslaufen, um nicht den Fehlbetrag ins Uferlose anwachsen zu lassen. Erwähnenswert davon ist der Ausschluß der Vierzehn- bis Siebzehnjährigen aus der Unterstützung, die Regelung der Saisonarbeiterunterstützungsrente, andererseits die Einbeziehung des ländlichen Gesindes und schließlich die Übernahme auch des letzten Fünftels der an die Gemeinden gezahlten Krisenfürsorgegelder auf das Reich u. a. m. In den fünf Höchstklassen der Krisenfürsorge sowie bei erwerbslosen Ehepaaren ohne Kinder soll Herabsetzung der Leistungen erfolgen. Das sind Vorschläge, die von dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst gemacht worden sind; sie werden dem Reichstag vorgelegt werden und dort allerdings eine nicht ganz ungefährliche Klippe darstellen. Denn schon einmal, vor zwei Monaten, ist ein ganzes Reichskabinett hierüber gestolpert und zu Fall gekommen.

Schluß in Genf

Curtius mahnt zur Abrüstung.

Vertagung in Genf.

Bei einer Sitzung des Völkerbundrates gab der Bericht über die letzte Tagung des Sicherheitskomitees dem deutschen Ratsmitglied Dr. Curtius Gelegenheit, angesichts der nicht befriedigenden Ergebnisse einen dringenden Appell an alle Staaten zu richten, sie möchten bis zur nächsten Völkerbundtagung alle Anstrengungen machen, um in dem großen Fragenkomplex der Organisierung des Friedens zu brauchbaren Vorschlägen zu kommen.

Von Interesse war weiterhin eine Erklärung des englischen Außenministers über die Lage in Palästina. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sei das Truppenaufgebot vermehrt worden; auch erwäge man die Einrichtung einer Garnison, wie sie seit langem von Palästina verlangt werde. Bis zur Entscheidung über diese Frage werde das Truppenaufgebot auf seiner jetzigen Höhe gehalten. Auch sei bereits mit der Reorganisation der Polizei in Palästina begonnen und in Ausführung der Vorschläge eines hohen britischen Polizeioffiziers zum besseren Schutz der jüdischen Kolonie eine Reihe weiterer Maßnahmen ergriffen worden. So sei die britische Polizeiabteilung in Palästina um 479 englische Polizisten verstärkt worden. Die englische Regierung habe sich ferner in Verhandlungen mit einer arabischen Delegation aus Palästina über die Interessen und Ansprüche ihrer Stammesgenossen unterrichtet und prüfe jetzt die Mittel, wie im Rahmen des Mandats ihre legitimen Ansprüche gewährleistet und jede noch bestehende Besorgnis behoben werden könne.

Die 59. Ratstagung wurde dann geschlossen. Die auf der Tagesordnung stehenden oberschlesischen Minderheitsfragen werden erst in der nächsten Ratstagung im September zur Entscheidung kommen. Die Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Delegation haben aber zu sehr präzisen Erklärungen des Reichsaußenministers und des polnischen Außenministers geführt. Der eine Fall betrifft die Entlassung von 32 deutschen Knappschaftsärzten in Tarnowitz, der zweite die Entziehung der Lizenz des Prozeßagenten Ochmann durch die polnischen Behörden.

Das polnische Ratsmitglied Zaleski gab die bestimmte Zusicherung einer beschleunigten Durchführung der Enquete und einer vollständigen Vorlage der Bestandsaufnahme. Auf Antrag des Berichterstatters wurden sodann beide Berichte unter Ergänzung durch die von Deutschland und Polen abgegebenen Erklärungen vom Rate angenommen.

Befehl zur Rheinlandräumung?

Obstruktion der Generalität.

Nachdem sämtliche am Haager Vertragswerk beteiligten Mächte den Neuen Plan ratifiziert haben und er somit in Kraft getreten ist, ist die Frage der Rheinlandräumung jetzt akut geworden. Der Abzug der französischen Truppen aus dem bis jetzt noch besetzten Gebiet war Gegenstand einer Unterredung zwischen Curtius und Briand, wobei beide Minister über die Termine der Rheinlandräumung zu einem rückhaltlosen Einvernehmen gekommen sein sollen.

Aus gutunterrichteten Kreisen erfährt man übrigens, daß das Kriegsministerium in Paris der Räumung einige Hindernisse in den Weg gelegt haben soll. Es soll zu einem heftigen Auftritt zwischen Ministerpräsident Tardieu und dem Befehlshaber der Besatzungstruppen, General Guillaumat, gekommen sein. Tardieu soll den General gefragt haben, warum das Oberkommando, das seit langem von der bevorstehenden Räumung wisse, nicht rechtzeitig seine Vorbereitungen getroffen habe. Guillaumat soll darauf geantwortet haben, daß er keinerlei amtliche Instruktionen erhalten habe.

Wie das Pariser „Journal" meldet, soll der amtliche Befehl zur Räumung an die Besatzungsbehörden nunmehr umgehend ergehen. Man glaubt, daß die französische Regierung sich auch nicht durch die Quertreibereien beeinflussen lassen wird, die in einem Teil der nationalistischen Presse in Paris gegen die Räumung eingesetzt haben und an denen sich auch der ehemalige Ministerpräsident Poincaré beteiligt. Im „Excelsior" stellt Poincaré eine ganze Liste von Vorwürfen gegen Deutschland auf, die seiner Ansicht nach das Vertrauen in die Loyalität der Reichspolitik unmöglich machen.

Es wäre natürlich ein Bruch aller Vereinbarungen, falls die Rheinlandräumung auch nur um einen Tag später als vereinbart verzögert würde. Man wird ja sehen, ob Tardieu und Briand der französischen Generalität gegenüber genug Kraft besitzen, um den abgeschlossenen Verträgen zu ihrem Recht zu verhelfen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reich und Thüringen.

Die thüringische Regierung hat eine ausgedehnte Kabinettssitzung abgehalten und sich mit dem letzten Brief Wirths beschäftigt. Über das Ergebnis wird bekannt, daß in der Besetzung der Polizeidirektorenstellen noch keine Entscheidung gefallen ist. Innenminister Frick hatte in Aussicht gestellt und hinzugefügt, daß der Nationalsozialist Floel als Polizeidirektor für Gera nicht mehr in Frage komme. Auch mit den Schulgebeten hat sich das Kabinett beschäftigt. Die Volkspartei will im Landtag gegen diese Gebete einen Vorstoß unternehmen.

Aufruf des Kyffhäuserbundes.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" veröffentlicht eine Entschließung, in der alle Deutschen zum Zusammenschluß zu einer gemeinsamen großen Front aufgefordert werden, deren Aufgaben im Kampf um Freiheit und Ehre der Nation, zur Erhaltung des Wehrwillens, für den großdeutschen Gedanken und für das bedrängte Deutschtum in den losgerissenen Gebieten und gegen den Bolschewismus erblickt werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Zum Hinscheiden Frithjof Nansens hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius auch im Namen der Reichsregierung von Genf aus der norwegischen Regierung das Beileid ausgesprochen.

Berlin. In diesen Tagen werden in Berlin Abgeordnete fast aller europäischen Staaten zu einer Internationalen Paneuropa-Tagung zusammentreten. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme zugesagt.

Dresden. Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Heidenau wurden 25 Personen verletzt. 18 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Weimar. Die thüringische Regierung hat die Errichtung eines Lehrstuhles für Rasseforschung an der Landesuniversität Jena beschlossen und auf diesen Posten den Münchener Rasseforscher Dr. K. F. Günther berufen. Das Lehramt trägt die Bezeichnung „Sozialanthropologie".

Breslau. Der Niederschlesische Provinziallandtag behandelte in seiner Schlußsitzung die nationalsozialistischen Anträge gegen den Oberpräsidenten Lüdemann und lehnte sie ab.

Altona. Am Donnerstag wurde als die fünfte der in diesem Jahre neugegründeten pädagogischen Akademien die Altonaer Akademie in Gegenwart des Kultusministers Grimme feierlich eröffnet.

Danzig. Da mit einer Hinauszögerung der Entscheidung über die Danziger Verfassungsreform zu rechnen ist, hat der aus den bürgerlichen Parteien gebildete Landesausschuß für das Volksbegehren beschlossen, durch seine Organisationen die Auslegung der Eintragungslisten für den Volksentscheid in die Wege zu leiten.

Amsterdam. Wie verlautet, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Gesetzentwurf für die Anlegung einer neuen besseren Wasserverbindung Amsterdams mit dem Oberrhein fertiggestellt.

London. Die Regierung erlitt im Oberhaus eine neue Niederlage. Das Oberhaus beschloß mit 147 gegen 26 Stimmen die Streichung der Bestimmung in der Vorlage über die Kohlenbergwerke, die die Einsetzung einer Kommission für die Zwangsfusionierung der Kohlenbergwerke vorsieht.

Die Probe aufs Exempel.

Wiederzusammentritt des Reichstags.

Berlin, 15. Mai.

Einige entscheidungsschwere Stunden hat der Reichstag während der kurzen Amtszeit des Kabinetts Brüning sicher schon erlebt — für sich sowohl wie für die Regierung. Bisher neigte sich, wenn auch manchmal fast nur mit einzelnen Stimmen beschwert, die Waagschale zugunsten des neuen Regiments. Heute geht es nun offiziell darum, die Probe aufs Exempel zu machen, dem Reichsetat in der jetzigen Form zur Annahme zu verhelfen. Wird es gelingen? Und damit die Agrarangelegenheiten und die Steuerpläne in den sicheren Hafen zu bugsieren trotz der unverändert fortbestehenden Gegensätze? Die endgültige Entscheidung über den zukünftigen innenpolitischen Kurs des Reiches soll, vielmehr muß fallen.

Ziemlich harmlos ließ sich dieser erste Tag freilich zunächst an. Das Haus ist bei Beginn beinahe leer, als einziger Schmuck leuchtet in der grauen Maiendämmerung ein gelber Rosenstrauß auf dem Platze des die Sechzig vollendenden Vizepräsidenten Esser. Rednerische Zierden fehlen. Einmütig sprachen sich die Parteien gegen die vorgeschlagene sogenannte „Kleine Justizreform" aus, die vom Reichsjustizminister Bredt nur schwach verteidigt wurde. Die Vorlage wird dann auch hurtig und entschlossen unter Heiterkeit begraben. Dann aber beginnt es ernster zu werden. Der Sozialist Keil reitet eine scharfe Attacke gegen das vom Kabinett gewünschte Ermächtigungsgesetz für Maßnahmen zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft. Die sich schnell füllenden Bänke zeigen das gesteigerte Interesse an dieser grundsätzlichen Frage an. Aufsteigende Wolken sind nicht zu verkennen — wie wird die Entladung sich gestalten?

io.

*

Sitzungsbericht.

(164. Sitzung.) CB. Berlin, 15. Mai.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und gibt bekannt, daß er der norwegischen Regierung zum Tode von Frithjof Nansen das Beileid des Reichstages ausgesprochen habe.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Gerichtsverfassungs-

gesetzes und von Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ferner über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Der Gesetzentwurf erstrebt im wesentlichen die Herabsetzung der staatlichen Aufwendungen für die Rechtspflege durch die Aufhebung resp. Aufgabenverschiebung der Amtsgerichte und durch die Senkung der Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen.

Abg. Dr. **Marum** (Soz.) hält eine Nationalisierung des Rechtswesens namentlich in Zivilsachen für notwendig. Die Sozialdemokraten lehnen aber den vorliegenden Entwurf ab. Es handelt sich bei ihm nur um eine Verschlechterung des Rechtsschutzes für die minderbemittelten Schichten. Es ist nicht richtig, die kleinen Amtsgerichte aufzuheben. Außerdem bleibt es zweifelhaft, ob diese Vorlage zu erheblichen Ersparnissen führen wird.

Abg. Dr. **Hanemann** (Dtn.) bezweifelt lebhaft die Möglichkeit von Ersparnissen durch die Vorlage. Unmöglich sei der Vorschlag, ein Amtsrichter solle auch in anderen Bezirken amtieren. Der Amtsrichter soll doch gerade mit der Bevölkerung seines Bezirkes verwachsen.

Abg. Dr. **Schetter**-Köln (Ztr.) fragt, wo es möglich sein würde, durch Konzentration der Amtsgerichte Ersparnisse zu erzielen. Bedenken müssen aber gegen andere Bestimmungen des Entwurfes erhoben werden, denn größere Ersparnismöglichkeiten werden schwerlich geschaffen.

Reichsjustizminister Dr. Bredt:

Der Minister stellt fest, nach seinem Eindruck habe der Entwurf keine besondere Aufnahme im Reichstag gefunden. Der Entwurf sei aber nicht im Reichsjustizministerium entstanden; seine Schaffung verdanke er den Ländern, die Ersparnisse bei ihren Justizkosten machen wollen. Der Reichsrat hat die jetzige Fassung des Entwurfs vorgenommen und die Reichsregierung hat davon abgesehen, eine Doppelvorlage zu machen. Der Reichsrat hat auch die Herabsetzung der Gebühren für die Armenanwälte in die Vorlage gebracht. Eine Feindseligkeit gegen den Anwaltsstand hat dabei nicht mitgespielt. Der Minister bittet, den Entwurf jedenfalls einer Ausschußberatung zu unterziehen.

Abg. **Alexander** (Komm.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab.

Abg. **Dingelden** (D. Vp.) meint, die Vorlage würde eine ausgesprochene Verschlechterung der Rechtspflege auf Kosten des Mittelstandes bringen.

Abg. von **Lindeiner**-Wildau (Christlichnat.) lehnt die vorliegende „fiskalische" Reform ab und ist gegen Ausschußberatung. Desgleichen sprechen gegen die Vorlage Abg. Ehlermann (Dem.) und Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei). Der Abg. Dr. **Pfleger** (Bayer. Vp.) bedauert, daß die Länder ihre Interessen nicht selbst hier vertreten haben.

Damit schließt die Aussprache. Unter großer Heiterkeit des Hauses wird der Gesetzentwurf in zweiter Beratung einstimmig abgelehnt.

Der Veräußerung von Grundstücken des Festungsgeländes in Mainz wird zugestimmt.

Nun folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Ermächtigung zu steuerlichen Maßnahmen zum Zwecke der

Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung für die deutsche Wirtschaft.

Abg. Keil (Soz.) nimmt als erster Redner das Wort dazu und lehnt in ausführlichen Darlegungen das Ermächtigungsgesetz glatt ab.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

Die Ermächtigung ist notwendig, weil man heute nicht die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaft überschauen kann. Bestimmte Gesetzesvorlagen verbieten sich deshalb. Der Entwurf hatte ja schon die Billigung der alten Regierung gefunden. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Der damalige Reichsarbeitsminister Wissell verlangte dieses Ermächtigungsgesetz, um die Bauwirtschaft zu finanzieren. (Abermaliges Hört, hört!) Die Regierung hofft, noch 1930 von der Ermächtigung Gebrauch zu machen. Der Minister bittet um Annahme des Ermächtigungsgesetzes zur Abhilfe der Not der deutschen Wirtschaft.

Abg. Dr. **Neubauer** (Komm.) greift die Sozialdemokratie an, welche die Ohrfeigen des Ministers ehrlich verdient habe. (Heiterkeit.)

Die Vorlage wird nunmehr dem Steuerausschuß überwiesen, gleichfalls der Gesetzentwurf über die Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen. Dann vertagt sich das Haus auf Freitag.

Sitzung des Reichskabinetts.

Osthilfeprogramm noch nicht beraten.

Das Reichskabinett hielt am Mittwoch eine kurze Sitzung ab. Beschlüsse über das Ostprogramm wurden nicht gefaßt. Die Kabinettssitzung wird voraussichtlich am Donnerstag fortgesetzt werden.

Die Vertagung der Osthilfeberatungen erfolgte sicherem Vernehmen zufolge wegen einer vorübergehenden Unpäßlichkeit des Vizekanzlers Dietrich. Inzwischen ist das Ostprogramm in Referentenbesprechungen weiter vorbereitet und in einigen Punkten umgestaltet worden.

Industrie und Landwirtschaft.

Mittel für das Ostprogramm.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat ein Gutachten über Maßnahmen, die zu einer dauernden Besserung der Lage der Landwirtschaft führen sollen und das er sich von einer Reihe namhafter Vertreter der Agrarwissenschaft hat erstatten lassen, der Öffentlichkeit übergeben. Er geht dabei von der Erwägung aus, daß die letzten Jahre

die entscheidende Bedeutung des Binnenmarktes für alle Teile der Produktion

deutlich bewiesen, insbesondere auch für die dauernde Aufrechterhaltung eines gesunden Exportes.

Die Tatsache, daß erhebliche Teile der Landwirtschaft vor einer Katastrophe stehen, macht es weiterhin erforderlich, öffentliche Mittel aufzuwenden, die von der Industrie zum erheblichen Teil aufgebracht werden müssen; von der gegenwärtigen Wirtschaftslage werden aber auch zahlreiche mittlere und kleinere Betriebe der Industrie nicht weniger betroffen als erhebliche Teile der Landwirtschaft. Für die Hilfe ist Voraussetzung dafür, daß die Lage der Landwirtschaft, als eines der wichtigsten Teile des Binnenmarktes, nachhaltig gebessert wird. Der Reichsverband der Deutschen Industrie erkennt an, daß grundsätzlich die bisherige Zollpolitik nicht beanstandet wird, ohne daß dadurch die Maßnahmen in ihren Einzelheiten gebilligt werden sollen. Zollmaßnahmen können aber auf die Dauer nur zum Ausgleich der unterschiedlichen naturgegebenen Produktionsbedingungen vertreten werden. Auf die Dauer gesehen, wird die vorwiegende Betonung des Zollschutzes der Landwirtschaft nicht helfen und darüber hinaus den Binnenmarkt beunruhigen und die Ausfuhrinteressen beeinträchtigen. Es müssen deshalb andere Wege gegangen werden, die auch von der Landwirtschaft wiederholt angeregt worden sind, praktisch aber noch nicht zum Ziele geführt haben.

Durch weitgehende, mit größter Beschleunigung durchzuführende betriebswirtschaftliche und absatzorganisatorische Maßnahmen muß dafür gesorgt werden, daß die Erzeugungsbedingungen der deutschen Landwirtschaft sich denen in den konkurrierenden Ländern anpassen, und dem veränderten Verbrauch in stärkerem Maße Rechnung tragen. Auf derartige Wege weisen die Verfasser des zur Veröffentlichung gebrachten Gutachtens hin, das der Reichsverband der Deutschen Industrie selbst als eine brauchbare Diskussionsgrundlage ansieht. Das Gutachten ist mit maßgebenden Vertretern der Landwirtschaft besprochen worden und diese haben unter Vorbehalt ihrer Stellungnahme im einzelnen das Vorgehen des Reichsverbandes begrüßt.

Für einen Erfolg ist aber notwendig, daß die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik der Lage der deutschen Volkswirtschaft Rechnung trägt und die Tatsache der auferlegten außenpolitischen Verpflichtungen nicht übersieht.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat aber weiter noch durch das geschäftsführende Vorstandsmitglied Geheimrat Dr. Kastl sich bereit erklärt, aus den 330 Millionen, die bisher für die Industriebelastung aufgebracht wurden und die ja durch den Young-Plan zwar grundsätzlich beseitigt sind, tatsächlich aber für die Reichskasse zu fast gleicher Höhe weiter erhoben werden, das Ostprogramm der Regierung finanziell zu unterstützen.

Voraussetzung dabei ist u. a., daß für die Verteilung dieser Mittel, die zu 60 Prozent der mittleren und kleineren Industriebetriebe im Osten, zu 40 Prozent den Zwecken der landwirtschaftlichen Umschuldung zufließen sollen, bestehende Organisationen, nämlich die Bank für Industrieobligationen bzw. die Rentenbankkreditanstalt benutzt werden. Für die Umschuldungskredite ist durch unabhängige Persönlichkeiten die Umschuldungsfähigkeit der Betriebe nach persönlicher und sachlicher Hinsicht genau zu prüfen. Nach Abstoßung aller bisher aufbringungspflichtigen, also mit den Industrieobligationen des Dawes-Planes belegten Unternehmungen unter einer Million Kapital, sollen die dann übrigbleibenden zwölf Prozent für das laufende Jahr 1930/31 für die Zwecke des Ostprogramms zur Verfügung stellen, von denen allerdings die 70 Millionen abzuziehen wären, die aus der Bank für Industrieobligationen für den Reichshaushalt 1930 entnommen werden sollen. Für die folgenden vier Jahre werden dann, jährlich um 40 Millionen absteigend, weitere Summen zur Verfügung gestellt, also 160, 120, 80, 40 Millionen bis Ende 1935, so daß

von der Industrie im ganzen 600 Millionen für die Zwecke des Ostprogramms hergegeben werden.

Diese Summen werden der Rentenbankkreditanstalt bzw. der Bank für Industrieobligationen zinslos überwiesen, sollen aber von diesen bei den zukünftigen Schuldnern hypothekarisch zu einem geringen Zinsfuß sichergestellt werden, weil sie nur Leihkapital bleiben sollen, für das natürlich aber eine lange Laufzeit vorgesehen ist.

37 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Deutschlands Außenhandel im April.

Der erste Monat des Haushaltsjahres 1930/31 brachte wieder wie im März einen allerdings geringenen Ausfuhrüberschuß, der diesmal nur 88,5 und — wenn man die Sachlieferungsexporte abzieht — sogar nur 37,7 Millionen Mark betrug gegen 220 bzw. 159 Millionen Mark im März. Der Grund liegt in einem starken Rückgang der Ausfuhr um über 127 Millionen, während die Einfuhr in ihrer Gesamthöhe mit 968 Millionen Mark ungefähr dieselbe blieb: auf der einen Seite stieg die Einfuhr von Lebensmitteln, sank aber die von Rohstoffen und Fertigwaren. Bedauerlicherweise ist aber die Fertigwarenausfuhr gegen den März um 100 Millionen Mark zurückgegangen, der Rohstofferport auch um über 20 Millionen Mark.

In den ersten vier Monaten des Jahres 1930 ist der deutsche Außenhandel mit etwa insgesamt 180 Millionen Einfuhrüberschuß passiv geblieben, wobei allerdings diesem Passivum etwa 200 Millionen für Sachlieferungen hinzugerechnet werden müssen, da für diese ja ein finanzieller Gegenwert nicht nach Deutschland hineinkommt.

Die Erhöhung der Grundvermögenssteuer

Der Antrag der preußischen Regierungsparteien.

Im Preußischen Landtag ist der Urantrag der Regierungsparteien zur Deckung des Haushaltsfehlbetrages in Höhe von 110 Millionen Mark eingegangen. Danach wird, wie angekündigt, die staatliche Grundvermögenssteuer um 100 Prozent erhöht. Soweit die Grundstücke von dem Steuerschuldner zu eigenen Wohn- oder gewerblichen Zwecken benutzt werden, wird der erhöhte Zuschlag bei Wohnräumen bis zur Höhe von 4 Prozent des Jahresfriedensmietwertes von 600 Mark in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 500 Mark in den Orten der Ortsklasse B, von 400 Mark in den Orten der Ortsklasse C und von 300 Mark in den Orten der Ortsklasse D nicht erhoben. Gleichfalls nicht erhoben wird der erhöhte Zuschlag bei gewerblichen Räumen bis zur Höhe von 4 Prozent des Jahresfriedensmietwertes von 2400 Mark in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 2000 Mark in den Orten der Ortsklasse B, von 1600 Mark in den Orten der Ortsklasse C und 1200 Mark in den Orten der Ortsklasse D. Die Einreihung der Orte oder Ortsteile in die Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, das nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschlägen an die Reichsbeamten maßgebend ist. Freigelassen werden die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten für die Dauer von fünf Jahren nach Ablauf des Rechnungsjahres, in dem die Neubauten fertiggestellt sind. Das Gesetz soll am 1. Juni 1930 in Kraft treten. Die Landwirtschaft wird davon nicht betroffen.

*

Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Vorschläge zur Erleichterung des Ausgleichs zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ausgearbeitet und der Reichsregierung zugeleitet. Der Fehlbetrag von 335 Millionen Mark würde sich nach diesen Vorschlägen um eine Summe vermindern, die nach Schätzungen der Verwaltung rund 260 Millionen Mark ausmacht. Es blieben dann etwa 75 Millionen Mark noch zu decken. Die einzelnen Beschlüsse wurden zum Teil gegen eine große Minderheit gefaßt.

Wäntig an den Landkreistag.

Anerkennung durch den Minister.

Auf der Tagung des Deutschen Landkreistages hielt der preußische Minister des Innern, Dr. Wäntig, eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte: Die Entwicklung der kommunalen Kreisverwaltung sei charakteristisch für die Selbstverwaltung überhaupt, die nur gedeihen könne, wenn die allgemeinen Voraussetzungen dafür gegeben seien. Der moderne Landkreis als

Träger einheitlicher Selbstverwaltung

für sämtliche Teile seines Gebietes sei an die Seite der Großstadt getreten und habe die Aufgabe übernommen und in rascher Weise erfüllt, Gebiete unter ländlicher Verfassung in ähnlicher Weise ökonomisch, sozial und kulturell zu versorgen, wie es die deutschen Großstädte vermocht hätten. Er freue sich darüber, seine Begrüßungsworte an den Deutschen Landkreistag in der Hauptstadt des Freistaates Bayern richten zu können, der mit seiner kommunalen Bezirksverfassung den Deutschen Landkreistag mitgeschaffen habe.

Zum Schluß überbrachte der Minister dem Deutschen Landkreistag die Grüße der preußischen Staatsregierung mit dem Wunsche, daß er auch in Zukunft blühen und gedeihen und die gegenwärtige Tagung ein Symbol sein möge für die Solidarität der deutschen Selbstverwaltung, insbesondere ihres kreiskommunalen Zweiges, ein Symbol für die Folgerichtigkeit ihrer bisherigen Entwicklung, ein Symbol für die glückliche Zukunft.

Telephon- und Telegraphenstreik in Paris.

Vorläufig nur passiver Widerstand.

In den Pariser Post- und Telegraphenämtern ist der Streik der Angestellten, der seit einigen Tagen drohte, teilweise verwirklicht worden. Die Bewegung macht sich vor allem auf den Haupttelegraphenämtern bemerkbar. Es handelt sich vorläufig mehr um einen passiven Widerstand insofern, als die Angestellten wohl an der Arbeitsstätte bleiben, aber telephonische und telegraphische Weckrufe nicht beachten. Die Regierung hat beschlossen, die Durchführung des Telephon- und Telegraphendienstes zu sichern. Gegen die Angestellten, die trotz Aufforderung ihrer Vorgesetzten die Arbeit verweigern, sollen Maßnahmen ergriffen werden.

Die Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin.

Stiftungsbestimmungen werden einfach ignoriert.

In dem noch immer so genannten Sklarek-Ausschuß des Preußischen Landtages wurde über weitere Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin berichtet. Bei einem Grundstück am Potsdamer Platz habe, so führte der Berichterstatter aus, die Firma Wertheim ein Vorkaufsrecht besessen. Später aber sei das Grundstück durch Tausch an ein Bankenkonsortium veräußert worden, hinter dem das französische Warenhaus Galeries Lafayette gestanden habe. Der Stadt sei das Grundstück von dem 1893 verstorbenen Stadtältesten Krug unter der Bedingung geschenkt worden, daß das auf dem Grundstück befindliche Gebäude der ehem. erhalten bleibe. Außerdem habe eine

Krug-Stiftung für alte Leute

aus den Erträgnissen des Grundstücks gegründet werden sollen. Der Magistrat habe diese Verfügung Krugs ignoriert; obwohl hochbetagte und in ziemlicher Notlage befindliche Nachkommen Krugs, die Anspruch auf Aufnahme in diese Stiftung hätten, noch lebten, sei die Stiftung niemals ins Leben gerufen worden. Die Nachkommen Krugs drohten jetzt der Stadt mit einem Prozeß. Der Berichterstatter bezeichnete es als unerhört, daß der Leiter des Stiftungsdezernats und der Oberbürgermeister angesichts der vorliegenden Stiftungsverfügungen nichts gegen den Verkauf des Grundstücks unternommen hätten.

Faule Ausreden.

Der Berichterstatter verlas dann einen Bericht der Stiftungsdeputation, in dem es heißt, das Kapital Krugs sei in der Inflation auf 70 000 Mark zusammengeschmolzen und das Grundstück bringe nur 700 000 Mark. Mit 770 000 Mark könne man leider den Willen des Stifters, ein Altersheim zu gründen, nicht mehr durchführen. Der Berichterstatter bezeichnete das als spitzfindig. Denn wenn man nicht den Tausch abgeschlossen, sondern das Grundstück an Wertheim verkauft hätte, würde man 2 070 000 Mark gehabt haben. Im März 1928 sei ein Magistratsbeschluß erfolgt, wonach dem Tauschgeschäft unter der Bedingung zugestimmt wird, daß die Barentschädigung seitens des Bankenkonsortiums 900 000 Mark beträgt und ein Verkauf, eine Verpachtung oder Vermietung des Grundstücks nur an eine deutsche Gesellschaft erfolgen darf und eine Befriedigung der Krugschen Stiftung erfolgt. Das sei interessant, weil später behauptet wurde, daß die Galerie Lafayette eine deutsche Gesellschaft sei, die nur teilweise mit ausländischem Geld arbeite.

Der Ausschuß nahm dann in nichtöffentlicher Sitzung einen Bericht des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weißenberg über die Vernehmungen von Stadtrat Busch entgegen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 16. Mai 1930.

—* **Fliegerwiedersehenstag in Krefeld.** Anläßlich der allgemeinen deutschen Luftfahrtwerbewoche des Deutschen Luftfahrtverbandes findet am 31. Mai d. J. und am 1. Juni d. J. in Krefeld ein Fliegerwiedersehenstag statt. Alle Angehörigen der ehem. Militärfliegerformationen und der Militärfliegerschule Krefeld werden sich an diesem Tage in ihrer alten Garnisonstadt treffen. Zu diesem Zweck wird der Luftfahrtverein Krefeld e. V., der auf sein 10jähriges Bestehen zurückblickt, am 31. Mai d. J. einen Festabend in den Sälen des Turnvereins „Blumenthal" veranstalten und am 1. Juni vorm. 11 Uhr auf dem Gelände des ehem. Flugplatzes „Egelsberg" ein Denkmal für die gefallenen Flieger des Weltkrieges enthüllen. Alle Angehörigen der vorgenannten Formationen, die an dieser Veranstaltung teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse der Geschäftsstelle des Luftfahrtvereins Krefeld e. V., Marktstraße 54, umgehend mitzuteilen.

Halver

—0 Die **Tagesordnung** für die **Sitzung der Amtsvertretung Halver** am Dienstag, dem 20. Mai umfaßt folgende Punkte: 1. Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle. 2. Bereitstellung von Darlehn aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds. 3. Haftpflichtversicherung des Amtes. 4. Amtsfuhrhalterei. 5. Verschiedenes.

—l **Silber-Hochzeit.** Die Eheleute Anstreichermeister Wilh. Becker und Frau, Minna geb. Dahlhaus, hierselbst, Hochstraße, können am morgigen Samstag ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Wir gratulieren herzlichst.

—l **Hohes Alter.** Die Ww. Friedr. Wilh. Scharwächter zu Brenscheid vollendete gestern bei guter Gesundheit und Geistesfrische ihr 80. Lebensjahr. Unsern herzlichen Glückwunsch dem hochbetagten Geburtstagskinde.

—l **Meisterprüfungen.** Ihre Meisterprüfung als Werkzeugschlosser haben vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Arnsberg in Lüdenscheid bestanden: der Werkzeugschlosser Heinr. Pohlmann-Halver im Praktischen mit gut, im Theoretischen mit gut bis sehr gut; August Kirchhoff-Lingen und Wilh. Pfender-Carthausen, beide praktisch gut und theoretisch gut. — Ferner hat die Konditoren-Meisterprüfung abgelegt der Konditor Philipp Lindemann, Gehülfe beim Konditor Rövenstrunk hierselbst, in beiden Fächern mit „gut." Die Schuhmacher-Meisterprüfung bestand der Schuhmacher Erich Eickhoff hierselbst im Praktischen mit sehr gut und im Theoretischen mit gut.

—l Mit Eintritt des Sommerfahrplanes sei noch darauf hingewiesen, daß der Personenzug 17,50 Uhr ab Halver nur bis Oberbrügge fährt; von hier ab erfolgt die Weiterfahrt mit dem Zuge 18,06 Uhr aus der Richtung Meinerzhagen kommend.

—l **Deckinghausen,** 16. Mai. Verkehrsunfall. Der Landwirt Carl Schmidt hierselbst wurde gestern abend gegen 6½ Uhr von einem Personenauto in der Nähe der Wirtschaft vom Berg angefahren und schwer verletzt. Der Bedauernswerte ging auf der Chaussee von dem Kontor der Firma Winkhaus und Schürmann nach der Wirtschaft vom Berg zu, als hinter ihm zwei Autos kamen, 1 Kölner Personenwagen und 1 Rennwagen. Der Rennwagen überholte den Personenwagen und fuhr an Sch. vorbei, in diesem Moment ging Sch. zur Seite und lief vor den Personenwagen, wurde von dem Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert und erlitt bei dem Sturz außer Hautabschürfungen einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte erholte sich schnell und wurde dem Lüdenscheider Krankenhause zugeführt.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwillt

Hochwassergefahr in Oberbaden und Südbayern.

Schwere Unwetterschäden in der Schweiz.

Die außerordentlichen Regenfälle der letzten Tage haben im Hochschwarzwald bis zu 100 Millimeter Niederschläge gebracht. Alle Schwarzwaldflüsse führen Hochwasser und nicht nur im Elztal, sondern auch in den südlicheren und den nördlicheren Tälern sind sie über die Ufer getreten. Vom Hoch- und Oberrhein wird ein schnelles Steigen gemeldet, das vor allem auch durch die Schneeschmelze gefördert wird. Im Murgtale ist die Murg verschiedentlich über die Ufer getreten, zuletzt erreichte sie in Gernsbach eine Höhe, wie sie im Jahre 1891 beobachtet wurde. Der alte Kurgarten und sämtliche Wehre wurden überflutet. Die im oberen Murgtal gelegene Schwarzenbachsperre ist übergelaufen. Ein Wolkenbruch im Elztal hat zu einer Überschwemmung geführt, wie sie in den letzten Jahren in Oberbaden nicht vorgekommen ist. Der Elzablauf, der dort, wo er nicht durch hohe Dämme geschützt ist, über die Ufer trat, hat teilweise eine Breite von 800 Metern erreicht, auf der die Wasser zu Tal schießen. In der Ebene mußte der Elzdamm verschiedentlich infolge von Dammbruchgefahr mit Steinen beschwert werden. Recht gefährlich ist auch die Lage im Rheintal, wo die Elz, die Glotter und die Dreisam zusammenfließen.

Auch in Südbayern haben die Regenfälle zahlreiche Überschwemmungen und eine bedrohliche Hochwassergefahr an verschiedenen Orten hervorgerufen. In Schondorf sind die Wassermassen in die Häuser eingedrungen. Von den Zäunen ragen nur noch die Spitzen aus dem Wasser. Zahlreiche Scheunen wurden von der Gewalt des Wassers weggerissen. Seit 20 Jahren hat die Bevölkerung dieser Gegend eine derartige Überflutung nicht mehr erlebt. Auch im Bayerischen Allgäu haben sich die Gebirgsflüsse durch den fortwährenden Regen in reißende Ströme verwandelt und teilweise die Wiesen und die Felder überschwemmt. In Oberammergau hat das Hochwasser der Ammer etwas nachgelassen.

Schweren Schaden haben die Regenfälle im Berner Oberland angerichtet. So führt der Fallbach bei Blumenstein so gewaltige Schuttmassen mit sich, daß das Flußbett im Tal, das sonst zwei Meter unter der Staatsstraße liegt, höher als die Staatsstraße zu liegen kommt. Sämtliche Brücken mußten beseitigt werden, da sich das Wasser an ihnen staute. Auch aus dem Kanton Basel wird über Unwetterschäden berichtet. In mehreren Dörfern wurden die Sturmglocken geläutet. Wenn die Regenfälle weiter andauern, steht eine Katastrophe bevor. Im Glarner Hausstock hatte das Regenwetter den Kilchenstock, von dem bereits im November 1928 Felspartien abstürzten, wieder in Bewegung gesetzt. Ein größerer Absturz sperrte das rückwärtige Tal, so daß sich ein Stausee bildete. Militär wurde zur Hilfeleistung aufgeboten.

Schwere Hochwasserkatastrophen.

Hochwasser in Süddeutschland und in der Schweiz.

Die Hochwassergefahr in der Schweiz und in Oberbaden wird infolge der schweren Regengüsse immer größer. Im Kanton Glarus ist der Ort Linthal durch Bildung eines Stausees infolge Felssturzes in Gefahr. Militär ist zur Hilfeleistung aufgeboten. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind fortgesetzt im Steigen begriffen.

In Eching dringen die Wassermassen der Hochwasser führenden Windach in die Häuser. Von den Zäunen blicken nur die Spitzen hervor. Die Scheunen von Holz und Ziegeln werden von der Flut davongetragen.

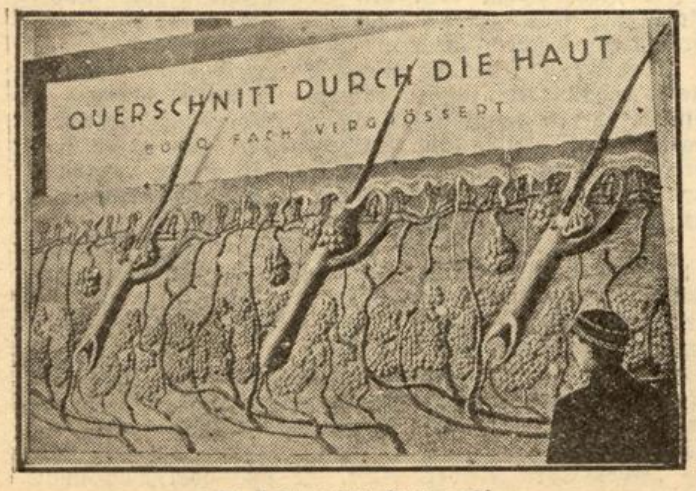
Ein Hilfsprogramm für unseren Gartenbau

Deutschland als Tummelplatz internationaler Gartenbauerzeugnisse.

Zu einer Pressevorbesprechung über das von ihm ausgearbeitete Hilfsprogramm für den deutschen Gartenbau hatte der Reichsverband des Deutschen Gartenbaus in Berlin eingeladen. Herr Garteninspektor Grobben betonte, daß im Rahmen des Agrarprogramms kein Schutz für die Nöte des deutschen Gartenbaus vorhanden sei. Während die Abgaben und Lasten des einzelnen stets im Steigen begriffen sind, wird der Erlös für die Erträge von Jahr zu Jahr niedriger. Andere Staaten ernähren sich mit den im Lande erzeugten Produkten, nur Deutschland kann es sich leisten, die Volksernährung auf internationale Grundlage zu stellen. Mit Recht kann man behaupten, daß der deutsche Markt der Tummelplatz für die Gartenbauerzeugnisse der ganzen Welt ist. Um das Los des deutschen Gartenbauers zu heben und den deutschen Gartenbau vor dem Erliegen zu schützen, ist eine gemeinsame und vertrauensvolle Hilfsaktion, vor allem von seiten der Regierung, unbedingt vonnöten.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Direktor Fachmann, behandelte das Hilfsprogramm im einzelnen. Den wirtschaftspolitischen Ausführungen stellt der Reichsverband die Forderung nach der längst notwendigen Sonderstatistik des Gartenbaus voraus. Die Rechtszugehörigkeit des Gartenbaus im Sozialrecht und die Wahrnehmung der Interessen des berufsständigen Gartenbaus im Sozialrecht müssen geklärt werden. Neben der Lösung der Zollbindungen und der Festsetzung ausreichender neuer Vertragszollsätze erscheint der Wunsch einer Bestellung von geschulten gärtnerischen Sachverständigen bei den Botschaften in Holland, Italien und Frankreich zur laufenden Berichterstattung in diesen hervorragenden Wettbewerbsländern besonders bedeutsam. Die wirtschaftlichen Forderungen für den gesamten Gartenbau beginnen mit Vorschlägen zu einer Umgestaltung der deutschen Außenhandelspolitik in bezug auf Ein- und Ausfuhr gartenbaulicher Erzeugnisse. Zur Verkehrspolitik ist die Abschaffung des die ausländischen Produkte tariflich begünstigenden Reexpeditionsverkehrs in München und Frankfurt a. M. zu fordern. Für einheimische standardisierte Ware dagegen ist ein verbilligter Sondertarif zu schaffen. Die Hergabe weiterer Reichskredite zum Ausbau der heimischen Gemüse- und Blumentreibereien hält der Reichsverband für unbedingt notwendig. Zur Steuer- und Sozialpolitik wird die Anerkennung des Grundsatzes der Verbundenheit von Landwirtschaft und Gartenbau gefordert und zur Sozialgesetzgebung eine entsprechende Änderung der Gewerbeordnung als notwendig erachtet.

Zur Förderung der Produktion an Gemüse und Obst wird eine Anzahl technisch-wissenschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Vorschläge unterbreitet, wobei besonders auf die Durchorganisation der Berufsringtätigkeit, den Pflanzenschutz und die Förderung von Neuanlagen hingewiesen wird. Auf dem Gebiete der Absatzförderung steht der Ausbau der Absatzorganisationen an erster Stelle. Auch zur Förderung der Blumenzucht, deren volkswirtschaftliche Bedeutung leider viel zu wenig bekannt ist, wird die Neubelebung der Standardisierungsbestrebungen in den Vordergrund gestellt. Den Abschluß des umfangreichen, im einzelnen leider nicht wiederzugebenden Programmes bilden die Vorschläge zu einer großzügigen Aufklärung über moderne Betriebsführung unter den deutschen Gärtnern selbst und für eine Absatzwerbung für die ständig verbesserten einheimischen Gartenbauprodukte unter der Verbraucherschaft, mit dem Ziele der allgemeinen Wiedergewinnung und Sicherung des deutschen Marktes im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft.



So sieht unsere Haut aus!
Auf der Dresdener Internationalen Hygieneausstellung, deren Eröffnung am 17. Mai bevorsteht, wird diese 5000fache Vergrößerung eines Querschnittes durch die menschliche Haut gezeigt.



Das erste Stresemann-Denkmal in Deutschland.
das ein naher Freund des verstorbenen Reichsaußenministers — der Geheime Kommerzienrat Meinel-Tannenberg — im Park seines Schlosses Freienfels (zwischen Bamberg und Bayreuth) errichten ließ, wurde an Stresemanns Geburtstag enthüllt. Seine Inschrift lautet: „Dem Reichs-Außen-Minister und Wegbereiter deutscher Freiheit Dr. Gustav Stresemann — * 1878 Berlin † 1929 — zum dankbaren Gedächtnis, 10. 5. 30. Meinel-Tannenberg."

Nataly von Eschstruth.

(Zum 70. Geburtstag.)

Die Heutigen wollen nichts mehr von ihr wissen, nicht einmal die jungen Mädchen. Vor dreißig, vierzig Jahren aber hat man sie geradezu „verschlungen", die vielschreibende Eschstruth, die jetzt, am 17. Mai, siebzig Jahre alt wird. Man wagt sich das kaum vorzustellen und denkt sie sich ewig jung. Mit der Marlitt, der Heimburg und anderen Damen beherrschte sie einst den Parnaß, dort, wo die leichten und manchmal seichten Unterhaltungsromane hergestellt werden. Aber manches von dem, was



Nataly von Eschstruth
wird am 17. Mai 70 Jahre alt.

sie geschrieben hat, war doch nicht ganz „unterwertig": Romane wie „Polnisch Blut", „Hofluft", „Gänseliesel", „Der Mühlenprinz", „Scherben", „Die Heidehexe", „Von Gottes Gnaden" u. a. waren entschieden besser als ihr Ruf. Auch Gedichte und Novellen hat sie veröffentlicht. Heute lebt Nataly von Eschstruth, die eigentlich Nataly von Knobelsdorff-Brenkenhoff heißt (Eschstruth war ihr Mädchenname), zurückgezogen und kaum noch genannt in Mecklenburg. An ihrem 70. Geburtstage aber werden sicher viele ältere Damen, die einst, in jungen Tagen, von ihr entzückt waren, in Liebe ihrer gedenken.

Weitere Säuglingserkrankungen in Lübeck befürchtet.

Das Reichsgesundheitsamt untersucht.

Die leitenden Ärzte im Lübecker Säuglingsheim bestreiten ganz energisch, daß bei der Züchtung der Calmette-Präparate, die den Säuglingen eingegeben worden sind, irgendein Versehen unterlaufen sein könnte. Es ist aber festgestellt worden, daß keineswegs allein die Säuglinge im Säuglingsheim nach dem Calmetteschen Tuberkuloseverfahren behandelt worden sind, sondern daß die Bazillenkuren auch an Säuglingen, die außerhalb des Heims geboren wurden, vorgenommen worden sind. Daß dabei Versehen vorgekommen sein können, liegt auf der Hand. Leider ist mit weiteren Erkrankungen zu rechnen, da das Calmette-Verfahren noch bis vor wenigen Tagen fortgesetzt worden ist.

Das Reichsgesundheitsamt hat einen seiner Herren nach Lübeck entsandt, damit er sich an Ort und Stelle Einblick in die angewandten Maßnahmen verschaffe.

Der deutsche Liedertag.

Ein Aufruf an die deutschen Sänger.

Der Deutsche Sängerbund wird am 29. Juni erstmalig einen „Deutschen Liedertag" veranstalten. Die Veranstaltung verfolgt den Zweck, die Pflege des Volksliedes insbesondere durch den Männergesang zu heben und zu verbreiten. „Platzsingen" in Stadt und Land sollen zur Erreichung dieses hohen Zieles beitragen. Der Vorsitzende des D. S. B., Geheimrat Hammerschmidt-München, wendet sich in einem Aufruf an die deutschen Sänger mit der Bitte um allseitige Unterstützung der Veranstaltung. Der Liedertag steht in Verbindung mit der 700-Jahr-Feier des großen Minnesängers Walther von der Vogelweide. Dr. Hammerschmidt schreibt in seinem Aufruf: „Walther war nicht nur ein Dichter herrlicher Lieder, er fand auch die Weise dazu und trug sie als Sänger mit Saitenspiel vor. Wir geben euch die Anregung: Verbindet mit dem Deutschen Liedertag das Gedenken an den unvergeßlichen Sänger, der sein deutsches Vaterland über alles liebte und deutsche Zucht und Sitte in so ergreifenden Worten pries." Es heißt dann weiter, größere Vereine möchten nach Möglichkeit Chöre auf Texte Walthers von der Vogelweide zum Vortrag bringen. Die Durchführung des Liedertages, die ganz den Mitgliedsbünden überlassen ist, verspricht ein großer Erfolg zu werden. Vereine in Stadt und Land haben sich bereit erklärt, durch Singen auf dem Markte, in Parks usw. der Idee des Tages zu dienen. Der 29. Juni dürfte, wenn das Wetter günstig ist, ein „großer Tag" für die Vereine werden, die durch ihre Mitwirkung wieder einmal den Beweis erbringen, welche Bedeutung die Pflege des Volksliedes in unserem Kulturleben einnimmt.

*

Ohne sich auf ein „Programm" festlegen zu wollen, betont der neugewählte Obmann des Musikausschusses, Staatskapellmeister Dr. Laugs, daß er mit allem Nachdruck für die Möglichkeit der Aufnahme unserer Frauen- und Gemischten Chöre in den D. S. B. eintreten werde, nicht nur aus künstlerischen Gründen, sondern auch aus denen der Gerechtigkeit und Logik.

Die „Stürme" auf die Salzdepots.

Indische Demonstrationen.

Frau Naidu, die Nachfolgerin Gandhis in der Führung der indischen Aufstandsbewegung, hat sich selbst an die Spitze einer Freiwilligenkolonne gesetzt, um den natürlich völlig aussichtslosen Versuch zu machen, das staatliche Salzdepot in Dharsana zu stürmen, das von Militär und Polizei sowie von Stacheldrahtzäunen umgeben ist. Der Allindische Nationalkongreß hatte Frau Naidu mit der Organisation dieses „Sturmes" beauftragt, der natürlich nur zu neuen Opfern und Verhaftungen führen wird. Auch andere Frauen der Aufstandsbewegung beteiligen sich an derartigen Demonstrationen gegen das Salzmonopol, eine von ihnen ist als erste Frau von den Engländern auf ein Jahr ins Gefängnis gesetzt worden.

Die Engländer versuchen aber auch in der Stadt Scholapur, die bekanntlich Schauplatz schwerster Unruhen war, dadurch energisch „normale" Verhältnisse wiederherzustellen, daß sie die Wiedereröffnung der dortigen stillgelegten Baumwollspinnereien erzwingen wollen und — als bezeichnende Gegenmaßnahme — das Tragen einheimischer Stoffe verboten haben. Auf der anderen Seite hat die indische Majorität in der Stadtverwaltung von Kalkutta dem „Apostel der Gewaltlosigkeit, Gandhi", zu seiner Verhaftung und zu den Fortschritten seines Feldzuges demonstrative Glückwünsche ausgesprochen.

England—Oesterreich 0:0.

Der Ausgang des Fußball-Länderspiels in Wien. — England beendet das Spiel wieder mit zehn Mann.

Das Fußball-Länderspiel Österreich—England ging in Wien auf der Hohen Warte vor über 60 000 Zuschauern vonstatten und endete torlos 0:0. Die Engländer beendeten den Kampf wiederum mit nur zehn Mann, da Watson zehn Minuten vor Schluß verletzt ausscheiden mußte.

Eine weitere Parallele zum Berliner Spiel gab es dadurch, daß der Torsteher der Wiener, Hiden, seiner Mannschaft der stärkste Stützpunkt war. Außerdem ist der wohl sehr selten eintretende Fall eingetreten, daß eine Maßregel, die man durchaus durchgeführt haben wollte, nämlich bei Verletzungen keinen neuen Mann einzustellen, zweimal hintereinander zuungunsten des Fordernden in Anwendung kommen mußte.

Die erste Halbzeit verlief ohne Zwischenfall völlig fair. Als dann nach der Pause wieder keine der Mannschaften zu einem zählbaren Erfolge gelangte, wurde das Spiel teilweise sehr hart. Eine Folge davon war, daß Tandler und Watson etwa zehn Minuten vor Schluß des Treffens verletzt ausscheiden mußten. Tandler kam wieder, England mußte das Spiel wie in Berlin nur mit zehn Mann beenden.

Die Mannschaften spielten in der angekündigten Aufstellung, für den in Berlin verletzten Marsden war Cowan linker Läufer.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft **nicht erteilt werden.** Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein dreieinhalbjähriges Pferd leidet schon seit einem Jahre an wässerigem Durchfall. Es ist immer mager, während seine Mutter bei demselben Futter dick ist. Es bekommt dreimal täglich einen Eimer voll Trinkwasser. Das Pferd frißt auch gern im Mist. Was kann die Ursache des Durchfalls sein, und wie ist die Krankheit zu beseitigen? W. H. in B.

Antwort: Die Ursachen des Durchfalles lassen sich aus der Ferne natürlich nicht feststellen. Kürzen Sie dem Tiere das Trinkwasser um die Hälfte, füttern Sie eine Zeitlang gerösteten Hafer und geben Sie auf das Futter einige Eßlöffel voll Heskimal. Das Mistfressen deutet darauf hin, daß der Stoffwechsel nicht in Ordnung ist. Lassen Sie dem Tiere daher von Ihrem Tierarzte ein paar Ossogenin-Einspritzungen machen. Vet.

Frage Nr. 2. Ein fünf Wochen altes Kuhkalb, welches ich aufziehen möchte, stammt von guten Eltern und steht jetzt noch bei der Kuh. Ich möchte das Kalb zu einer guten, leistungsfähigen Milchkuh heranziehen. Gleichzeitig soll eine Verwendung zur Arbeit stattfinden, und zwar für eine Ackerfläche von zehn Morgen. Wie muß ich füttern, um die gewünschten Leistungen zu erzielen? L. L. in C.

Antwort: Um von Ihrem Kuhkalbe die gewünschten Nutzungseigenschaften zu erzielen, muß vor allen Dingen eine sachgemäße Aufzucht erfolgen. Bis zum Alter von sechs bis sieben Wochen darf nur Vollmilch verabreicht werden, und von da ab kann die Vollmilch nach und nach durch Magermilch unter Hinzufügen von etwas Hafermehl und Leinkuchenmehl ersetzt werden. Die Futtergabe ist so zu bemessen, daß das junge Tier gesättigt wird. Mit drei bis dreieinhalb Monaten kann dem jungen Tiere zartes Heu vorgelegt werden, und mit acht bis neun Monaten ist auch die Verabreichung geringer Mengen von Hackfrüchten unbedenklich. Als Kraftfutter sind weiter Hafermehl und Leinkuchenmehl zu verwenden, und zwar in diesem Lebensalter in trockener Form. Zu empfehlen ist ein Zusatz von Hülsenfruchtschrot, da hierdurch eine Kräftigung des Knochengerüstes eintritt. Die Gesamtkraftfuttergabe muß auf 1,5 bis 2,5 kg je Tag bemessen werden. Das erste Lebensjahr ist entscheidend für die ganze weitere Entwicklung des Tieres; deshalb ist die sorgfältigste Aufzucht notwendig. Im zweiten Jahre kann eine größere Menge von Hackfrüchten verabreicht werden. Auch Sommerhalmstroh kommt für die Verfütterung in Frage. Falls es möglich sein sollte, ist dem Tiere unbedingt Weidegang zu gewähren; falls nicht, muß die Verabreichung von Grünfutter im Stalle erfolgen. Die Futtermenge ist dem steigenden Körpergewicht anzupassen. — Das Zulassen erfolgt am besten im Alter von eindreiviertel bis zwei Jahren. Mit der Verwendung zur Arbeit kann mit zwei Jahren begonnen werden. Vielfach ist jedoch zu empfehlen, hiermit bis nach dem ersten Kalben zu warten. Um bei der Arbeitsleistung noch genügend Milch zu erzielen, muß entsprechend Kraftfutter gegeben werden. Als Milchviehfutter empfiehlt sich ein Gemisch von Weizenkleie und Oelkuchen wie 3:2. Auch Haferschrot eignet sich hierfür und wirkt günstig auf die Bildung von Muskelkraft. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine zweijährige Zuchtsau brachte das letztemal vierzehn schöne, gesunde Ferkel. Nach etwa zwei bis drei Wochen trat ein Stillstand im Wachstum derselben ein. Die Ferkel bekamen Durchfall, und einige gingen ein. Der Tierarzt stellte Wassersucht fest und führte dieselbe auf die vitaminarme Muttermilch zurück. Bei den vorhergehenden Ferkeln haben wir eine ähnliche Beobachtung gemacht, jedoch erholten sich die Ferkel schneller. Eine zweite Sau hat zur gleichen Zeit geferkelt und erhält auch die gleiche Fütterung. Die Ferkel von derselben entwickeln sich gut. Die Fütterung der Sau während der Säugezeit besteht aus Kälbermilch (Marke Alpenmilch), Gerstenschrot, Kartoffeln, Fischmehl und Futterkalk. Später sind auch Runkelrüben verfüttert worden. Wie läßt sich vermeiden, daß diese Krankheitserscheinungen sich wiederholen und wie kann ich erreichen, daß die Ferkel sich besser entwickeln? E. B. in M.

Antwort: Ihre Zuchtsau hat mit vierzehn Ferkeln einen sehr starken Wurf zur Welt gebracht. Sie geben nicht an, ob das Tier besonders stark, kräftig und gut genährt ist. Es darf dieses daher wohl kaum angenommen werden. Die vierzehn saugenden Ferkel verlangen natürlich eine große Menge Milch zu einer guten und kräftigen Entwicklung. Bis zu drei Wochen hat anscheinend die Milch ausgereicht, denn die Ferkel entwickelten sich gut. Sodann ist ganz zweifellos Milchknappheit eingetreten; die Ferkel sind einfach nicht mehr satt geworden. Gegen die Fütterung lassen sich erhebliche Einwände nicht machen. Wir möchten Ihnen in Zukunft empfehlen, das Kälbermehl fortzulassen, da der Erfolg von diesem nicht sichersteht. Hierfür empfiehlt sich eine Beigabe von eiweißreichem Oelkuchen. Sobald solches vorhanden ist, kann der Muttersau ausreichend Grünfutter verobreicht werden. Die Rüben sind während der Säugezeit fortzulassen. Dagegen ist die Kartoffelgabe entsprechend zu vergrößern. Sollte die Sau wiederum einen so starken Wurf zur Welt bringen, so müssen Sie spätestens im Alter von drei Wochen mit der Beifütterung durch warme Kuhmilch beginnen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Zwölf Wochen alte Ferkel haben krumme Beine bekommen, und zwar sind sowohl die Hinter- als auch die Vorderbeine krumm. Auch die Gelenke sind angeschwollen. Worin besteht diese Erkrankung? Ist sie vielleicht durch das Futter oder durch den gedielten Stall hervorgerufen? Wie läßt sich Abhilfe schaffen? M. in G.

Antwort: Ihre Ferkel leiden an Knochenweiche. Die von Ihnen angegebenen Erscheinungen sind typisch für dieses Leiden. Die Knochenweiche entsteht infolge des Mangels an Mineralstoffen im Futter. Da Sie Angaben über die Fütterung nicht machen, möchten wir Ihnen anraten, die Fütterung wie folgt zu gestalten: gekochte und gequetschte Kartoffeln mit etwas Magermilch — falls solche vorhanden ist —, Gerstenschrot, Fischmehl und etwas Schlämmkreide zu einem dicken Brei verrührt. Die Gabe an Gerstenschrot ist entsprechend dem Lebendgewicht zu bemessen, und zwar je 50 kg 1 bis 1½ kg. Die Gabe an Fischmehl hat 100 bis 150 g zu betragen. Auch eine Zunahme von etwas Hülsenfruchtschrot wirkt günstig auf die Knochenbildung. In den Stall ist etwas Erde zu schütten, damit die Tiere Mineralstoffe aufnehmen können. Viel Bewegung im Freien, wenn solche den Tieren auch schwerfällt, ist für den Gesundungsprozeß zweckdienlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Im Januar wurde ein Stück Weideland, etwa 5000 qm, tief mit Vorschar umgepflügt und soll jetzt im Frühjahr Gemüsebau oder Blumenzucht auf diesem Weideland betrieben werden. Der Boden ist leicht, zum Teil anmoorig und zum Teil sandig mit sehr verschiedenem Untergrund und sehr graswüchsig. Ich bitte um Angabe, welche Gemüse- oder Blumenarten zu empfehlen sind und welche Düngung vorgenommen werden muß. An Düngemittel sind sämtliche künstlichen sowie Jauche vorhanden. Stallmist kommt wohl nicht in Frage, da das Land im Frühjahr nicht nochmal gepflügt werden kann. Die Grasnarbe ist gut untergepflügt worden, und der Boden ist locker und glatt. Würden Sie eine Untersuchung des Bodens anraten? und wo kann man eine solche Untersuchung machen lassen? R. W. in P.

Antwort: Wir raten davon ab, in diesem Jahre schon Blumen oder Gemüse zu pflanzen. Bestellen Sie das Land mit Kartoffeln, oder besser noch mit Sommergetreide. Im nächsten Jahre können Sie dann zu Gemüse- oder Blumenkulturen übergehen. Ob nun Blumen- oder Gemüsezucht lohnender ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Sie müssen die dortigen Absatzverhältnisse selbst studieren. Bewässerungsmöglichkeiten müssen ebenfalls vorhanden sein. Bei Gemüse und Blumen ist eine Düngung im Herbst mit Stalldung sehr empfehlenswert. Sonst ist außer einer Kalkgabe von 200 g Düngekalk je Quadratmeter im Herbst bis Winter, auf der gleichen Fläche noch 40 bis 50 g Thomasmehl oder Superphosphat und 30 bis 40 g 40prozentiges Kali zu geben. Im zeitigen Frühjahr kommen noch 30 bis 40 g schwefelsaures Ammoniak hinzu. Bei Blumenkulturen können diese Düngemengen, außer Kalk, um 25 Prozent gekürzt werden. Die Kunstdünger sind nur alle flach einzuharken oder zu grubbern. Die Kalkung reicht für drei Jahre. Eine Bodenuntersuchung können Sie bei einer dortigen landwirtschaftlichen Winterschule vornehmen lassen. Rz.

Frage Nr. 6. In einem Garten, der bis 1927 Obstplantage, also Wiese, war und in Gartenland umgewandelt wurde, wächst so viel Winde (Unkraut), deren Wurzeln über ein halbes Meter tief in der Erde stecken und trotz allen Hackens und Jätens nicht zu beseitigen ist, so daß die mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzten Beete einer Wiese gleichen. Was ist dagegen zu tun? Gibt es vielleicht ein chemisches Mittel, diese Winde zu vernichten, ohne einen Schaden für Kartoffel und Gemüse anzurichten? H. P. in B.

Antwort: Die Ackerwinde ist ein sehr schwer zu vernichtendes Unkraut. Wir würden Ihnen folgendes empfehlen: lassen Sie jedes Jahr eine Fläche unbestellt, im Mai/Juni, wenn die Ackerwinde im größten Wuchse ist, belegen Sie die ganze Fläche, ohne das Kraut vorher abzuschneiden, 20 bis 30 cm hoch mit Laub oder Dünger und treten dieses fest. Unter dieser Decke wird die Unkrautwurzel bis zum Herbste erstickt. Sollte sich im nächsten Jahre hier und da noch eine Pflanze zeigen, so ist diese möglichst mit der Wurzel zu entfernen. Der Belag muß im nächsten Jahre so ausgeführt werden, daß er etwa 50 cm über die vorjährig gereinigte Fläche reicht, da an der Grenze die Wurzeln nicht absterben. Steht Ihnen kein Bedeckungsmaterial zur Verfügung, so müßten Sie die unbestellte Fläche jedesmal dann gründlich mit einer scharfen Hacke flach durchziehen, sobald sich das erste Unkrautgrün zeigt. Rz.

Frage Nr. 7. Die Früchte von drei Mispelbäumen sind für mich unwirtschaftlich und geschmacklos. Kann man denselben Apfeledelreiser aufsetzen oder empfiehlt es sich, diese herauszuhauen und an deren Stelle andere Obstbäume, z. B. Apfelbäume, zu pflanzen? G. P. in M.

Antwort: Offenbar sind Sie über die Verwertung der Mispelfrüchte nicht genauer unterrichtet. Zunächst sei gesagt, daß die Mispeln erst im teigigen Zustande genießbar sind; haben sie einige Frühfröste auf dem Baume erlebt, so schmecken sie noch feiner. Roh im Oktober/November unter Süßmostäpfel gemahlen, etwa 3 bis 5 %, sorgen sie für einen klaren und feinmundenden Obstwein. Teigig geben sie eine vorzügliche Marmelade, auch ohne Zuckerzusatz. Auf gewissen Märkten in Thüringen sind die Mispeln ein begehrter Marktartikel. — Obwohl der Mispelstrauch und -baum zum Kernobst zählt, also nahe mit dem Apfelbaum verwandt ist, hat man den Versuch, darauf Apfelsorten zu pfropfen, meines Wissens noch nicht durchgeführt. Also lassen Sie dieses Experiment. Vielleicht lassen Sie die Bäume doch stehen und verwerten die Früchte wie kurz angedeutet und sehen von Ihrem Vorsatz nochmals ab. Gro.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

39. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1930

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Eine Erdhütte als Hühnerstall.

Von Zambony. (Mit 3 Abbildungen.)

Einen Hühnerstall in Form einer Erdhütte, wie ihn Abbildung 1 zeigt, und wie er wegen seiner großen Vorzüge hauptsächlich in Süddeutschland sehr beliebt ist, kann sich jeder ohne große Kosten selbst herstellen. Man beachte nur nachfolgende Ratschläge:

Es wird zuerst eine Grube von 2 m Breite, 3 m Länge und 1 m Tiefe ausgeschachtet, dann

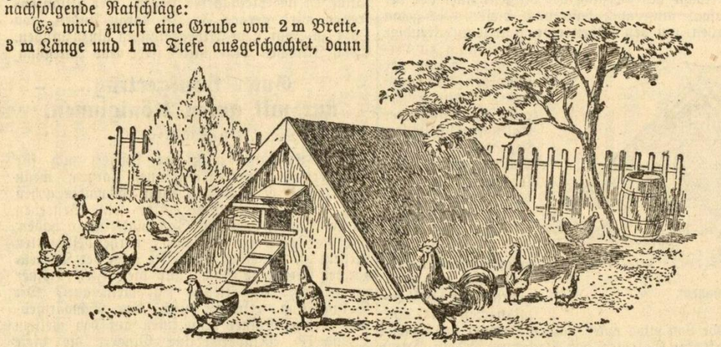


Abbildung 1. **Ansicht des Hühnerstalles.**

werden 8 Rüstbalken gebraucht von 2,50 m Länge, siehe Abbildung 2. Es genügen geschälte Rundhölzer dazu. Ungefähr 75 cm davon gräbt man in die Erde, oben werden dieselben zusammengefügt oder verschraubt. An den Giebelseiten nagelt man je zwei Giebelbretter an, die etwas überstehen müssen. Dann wird das Gebälk mit Deckbrettern zugenagelt. Es genügt die billigste Brettforte dazu, sogenannte Schwartlinge. Die so entstandene Hütte wird mit Dachpappe benagelt. Den ersten Streifen legt man über den First des Daches, damit dieser dicht wird. Nun wird das ganze mit loser Erde beworfen und angeklopft. Um das Abgleiten der Erde zu verhindern, wird die Dachpappe mit schrägen Latten benagelt. Zuletzt belegt man alles mit quadratischen, vorher abgestochenen Rasenstücken. Man belegt reihenweise von unten nach oben, die Fugen werden mit Erde zugestopft. Abbildung 3 gibt die Herstellung des Daches wieder. Das Belegen soll im Sommer geschehen, damit der Rasen gut anwachsen kann. Der Auslauf wird am besten an der Südseite angebracht. Um das Dach nicht zu steil werden zu lassen, muß man an der Eingangstür als Zugang noch einen Streifen Erde ausschachten. Die Tür erhält als Licht- und Lufteinlaß ein Drahtgeflecht, welches durch ein Glasfenster geschlossen werden kann.

Diese einfache Erdhütte hat den Vorteil, daß sie im Sommer kühl und im Winter warm ist. Bei guter Ausführung ist sie zugfrei und trocken. Der Stall läßt sich bequem reinigen, auch können die Hühner den Erdfußboden der Hütte als Scharraum benutzen.

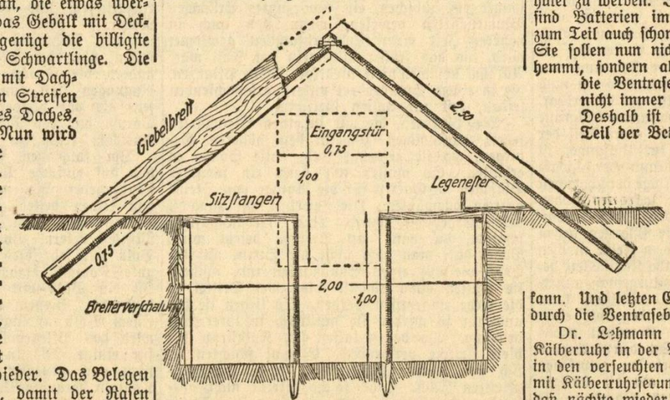


Abbildung 2. **Querschnitt des Hühnerstalles.**

Die Bekämpfung der Kälberruhr.

Von Tierarzt Dr. Kuhlmann.

Alljährlich, namentlich im Frühjahr, erleidet die Landwirtschaft durch die Kälberruhr beträchtliche Verluste. Das war schon seit Jahren so und hat sich bis heute noch nicht wesentlich gebessert. Jedoch was früher ein zwar bedauerlicher, aber noch ertragbarer Verlust für die Landwirtschaft war, kann heute für den schwer um seine Existenz kämpfenden Landwirt verhängnisvoll werden. Deshalb heißt es, den Kampf auch gegen die Jungtierkrankheiten, in diesem Falle gegen die Kälberruhr, intensiver zu gestalten. Die Verluste gegen die Kälberruhr sind nämlich vermeidbar und müssen heute vermieden werden.

Der Umstand, daß die Kälberruhr durch eine ganze Reihe von verschiedenen Bakterien hervorgerufen wird, die oft auch noch gleichzeitig nebeneinander vorkommen, erschwert die Durchführung der Serumimpfung, die noch viel Anwendung findet, außerordentlich. Soll die Serumbehandlung erfolgreich sein, so ist aus jedem ergriffenen Bestande ein gefallenes Kalb bakteriologisch zu untersuchen und ein stallspezifischer Impfstoff herzustellen. Denn auch die sogenannten multivalenten Sera, die gegen mehrere Erreger eingestellt sind, lassen oft im Stich. Und das Impfen mit irgendeinem beliebigen Kälberruhrserum verspricht überhaupt keinen Erfolg. Wegen dieser Schwierigkeiten und Unzuverlässigkeiten hat die Serumbehandlung bei der Kälberruhr die Tierärzte nicht recht befriedigt, und auch der Landwirt sucht immer noch nach einem Spezifikum gegen diese Krankheit.

Es mag deshalb hier auf eine in Nr. 27 des Jahrganges 31 der „Tierärztlichen Rundschau" erschienene Arbeit des Tierarztes Dr. Max Lehmann vom Tierseucheninstitut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hingewiesen werden. Dr. Lehmann berichtet hier über seine Erfolge, die er bei der Behandlung der Kälberruhr einerseits mit Immunserum und anderseits mit Ventrase, einem Spezifikum gegen Kälberruhr, gehabt hat.

Die Ventrase ist ein Silberpräparat zur Desinfizierung des Darmkanals und wird hergestellt von der Impfstoffgesellschaft Phava, Leipzig. Die Abgabe des Präparats erfolgt nur auf tierärztliche Bestellung. Das Mittel hat nach Klimmer und Aßmann den Vorzug der völligen Ungiftigkeit und Reizlosigkeit und ist zur Desinfektion des empfindlichen Darmkanals der Neugeborenen besonders geeignet. Das Mittel wirkt in erster Linie bakterienhemmend und sodann bakterientötend. Der Magendarmkanal ist bei der Geburt bakterienfrei, eine Tatsache, die für die Verhütung der Ruhr günstig ist. Denn es braucht nur das Eindringen und die Vermehrung der Ruhrerreger verhütet zu werden. Ist das Tier bereits erkrankt, so sind Bakterien im Magendarmkanal vorhanden, zum Teil auch schon im Blut und in den Organen. Sie sollen nun nicht nur in der Entwicklung gehemmt, sondern abgetötet werden. Das erreicht **die Ventrase nun auch im Darm, aber nicht immer in den Organen und im Blut. Deshalb ist die Vorbeugung der wichtigere Teil der Bekämpfung der Kälberruhr.**

Die Vorteile der Ventrasebehandlung liegen nun darin, daß die Wirkung der Ventrase gegen alle Ruhrbakterienarten und -stämme gerichtet ist und daß die Ventrase dem Kalbe mit der Milch gereicht wird, daß sie also dem Landwirt in die Hand gegeben werden kann. Und letzten Endes wird die Ruhrbekämpfung durch die Ventrasebehandlung verbilligt.

Dr. Lehmann führte die Bekämpfung der Kälberruhr in der Praxis in der Weise durch, daß in den verseuchten Beständen das eine Kalb nur mit Kälberruhrserum, das andere nur mit Ventrase, daß nächste wieder mit Serum und das folgende mit Ventrase behandelt wurde. Alle Kälber waren also den gleichen Umweltsfaktoren, Ansteckungsmöglichkeiten usw. ausgesetzt, denn nur so läßt sich ein sicheres Urteil über die Wirksamkeit dieser beiden Mittel gewinnen. Außerdem blieben einige Kälber zur Kontrolle unbehandelt.

Die Versuche Dr. Lehmanns führten nun zu folgenden Resultaten:

1. Bei Behandlung bereits erkrankter Kälber waren die Verluste bei der Serumbehandlung um 66 v. H. höher als bei Behandlung mit Ventrase.

2. Bei der vorbeugenden Behandlung waren die Verluste nach der Serum-Vorbehandlung um 27 v. H. höher als bei der Vorbehandlung mit Ventrafe.
3. Insgesamt waren die Verluste bei der Serumbehandlung um 30 v. H. größer als bei der mit Ventrafe.
4. Sämtliche zur Kontrolle unbehandelten Tiere sind an Kälberruhr eingegangen.

Dr. Lehmann kommt also auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß die Ventrafe ein sehr gutes Mittel ist, das uns heute in der Bekämpfung der Kälberruhr wertvolle Dienste leisten kann. Bei sachgemäßer, rechtzeitiger Durchführung der Ventrasebehandlung können also die Verluste bei der Kälberruhr verhindert werden.

Die Bekämpfung des Wurzelbrandes bei Rüben.

Von Garfeld.

Um möglichst hohe Ernten von Runkelrüben zu erzielen, genügen keineswegs sorgfältige Bodenbearbeitung, reichliche Düngung und gutes Saatgut. Nur allzu häufig verursachen tierische und pflanzliche Schädlinge großen Schaden und verringern den Ertrag erheblich. Der Wurzelbrand ist eine solche Erkrankung, die zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen führen kann. Wie man aber bei Getreide durch vorbeugende Maßnahmen

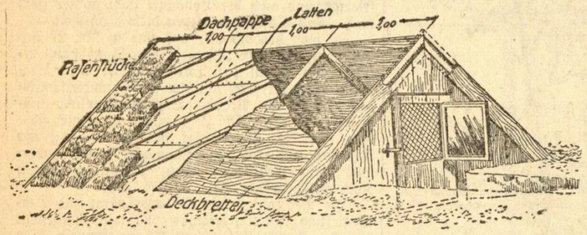


Abbildung 3. Dachansicht des Hühnerstalles.

durch sachgemäß durchgeführte Beize dem Auftreten des Getreidebrandes und anderer Krankheiten vorzubeugen vermag, so kann man in gleicher Weise jetzt auch mit Erfolg gegen den Rübenwurzelbrand vorgehen.

Der Rübenwurzelbrand oder die Schwarzbeinigkeit ist den Landwirten leider zur Genüge bekannt. Man bezeichnet damit eine Jugenderkrankung der Rüben, die vorwiegend durch mikroskopisch kleine Pilze, in erster Linie durch Phoma, dann aber auch durch Pythium und Aphanomyces und Leptosphaeria, aber auch durch Bakterien verursacht wird. Die Ansteckung erfolgt zwar unmittelbar bei der Keimung, der Ausbruch der Krankheit macht sich aber erst nach Entfaltung des ersten Keimblattpaares bemerkbar. Die jungen Blättchen erhalten dann eine hellgraue oder auch gelbliche Färbung, der obere Teil der Wurzel wird dabei schwächer im Umfange, ist dünner, zwirnig geworden und braun oder schwarz gefärbt. Die Rüben verlieren infolge der schwachen Wurzel ihren Halt, stehen sehr locker im Boden und fallen leicht um, besonders dann, wenn trockenes Wetter eintritt. Viele Pflanzen gehen in dieser Weise zugrunde, auf dem Felde machen sich dann immer größer werdende Kahlstellen bemerkbar und der Ertrag läßt naturgemäß außerordentlich zu wünschen übrig. Vielfach kann eine günstige Witterung, verbunden mit einer rechtzeitigen Salpetergabe, die Krankheit etwas wieder ausheilen lassen und den Schaden verringern helfen. Aber die einmal befallen gewesenen Rüben bleiben immer kleiner als die übrigen und zeigen oft ein abnormales Wachstum, so kommt es auch häufig zur Bildung beiniger oder zwiebelförmiger Rüben. Aber der Gesamtertrag verringert sich infolge des Wurzelbrandes erheblich.

Die Erreger dieser Krankheit, die oben genannten Pilze, haften meistens am Samenkorn, wenigstens ist das in der Regel bei der Phoma der Fall. Es liegt daher sehr nahe, durch Desinfizieren der Knäuel sie von den anhaftenden pilzlichen Gebilden zu befreien. Früher versuchte man es mit verdünnter Karbolsäurelösung, auch mit verdünnter Schwefelsäure, jedoch haben sich diese und andere Chemikalien nicht so recht in der Wirtschaft einführen können.

Von bestem Erfolg hat man mit dem Beizen mit Germisan erzielt. Wir haben im Germisan ein vorzügliches Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung des Rübenwurzelbrandes. Von den zahlreichen Mitteln, die durchgeprüft worden sind, hat es sich vortrefflich bewährt. Mit einer Lösung von 0,25 % (250 g Germisan auf 100 l Wasser) gelang es bei einer einstündigen Beizdauer über 98 % gesunde Pflanzen zu erzielen, so daß unter hundert Pflanzen nur noch zwei kranke anzutreffen waren. Bei der Nichtbehandlung hingegen ging weit über die Hälfte der Pflanzen zugrunde. Dabei hat das Germisan infolge seiner stimulierenden, seiner reizenden Wirkung noch ertragserhöhend gewirkt.

Zum Einbeizen von 7,5 kg Rübensamen, der für einen Morgen üblichen Saatmenge, benötigt man etwa 25 l Beizlösung, von der nach einstündiger Beizung etwa 9 l verbraucht worden sind. Bei 0,25 % Anwendung des Beizmittels entsteht also für 7,5 kg Samen ein Verbrauch von 22,5 g Germisan, das bedeutet bei einem Preise von 11 RM. für 1 kg eine Auslage von 25 Pfg. für einen Morgen Rübenland.

Nächst der Beizung der Rübenknäuel vor der Einsaat muß auch bald nach dieser alles getan werden, um den Rüben eine schnelle und freudige Entwicklung zu verschaffen, damit die Krankheit bald ausheilt. Dazu gehört auch ein genügender Kalkvorrat im Boden. Kunstdünger, der die Nährstoffe in leicht löslicher Form enthält, muß um so mehr gegeben werden, je mehr es an Stallmist gefehlt hat. In erster Linie wird man bald nach dem Aufgehen der Rübenpflänzchen durch eine Gabe von etwa einen halben Zentner des schnellwirkenden Salpeters das Wachstum fördern. Denn der Wurzelbrand ist eine richtige Rüben-Kinderkrankheit. Je schneller sie überstanden wird, desto besser steht es mit der Weiterentwicklung.

Die Anlage eines Steingartens.

Von H. Schieferdecker.

Ein Steingarten ist nicht Mode, sondern immer ein hübsches, ein bevorzugtes Stückchen Blumengarten gewesen, wenn ihm auch in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als das früher allgemein der Fall war. Auf ihm kommen viele niedrige, schöne Pflanzen, die in einem Staudenbeet unter starkwachsenden leiden, erst zur vollen Geltung.

Die Pflanzen, die wir in einen Steingarten setzen, entstammen zumeist den höheren Gebirgen, wo sie gewohnt sind, volle Sonne zu erhalten. So müssen wir denn ein sonniges Plätzchen im Garten für die Anlage von Steinpartien auswählen. Hier werden wir zunächst eine Erhebung durch eine Erdanhäufung schaffen, die dann mit Steinen besetzt wird. Dabei darf man aber nicht die Steine auf die Erde wie auf einen Sandhaufen tun, sondern sie müssen etwa einhalb bis zwei Drittel in die Erde eingelassen werden. So liegen sie fest und nur so wirken sie natürlich in ihrer Anordnung. Am besten lassen sich Kalksteine für diese Zwecke verwenden. Einmal schichten sie sich gut, dann aber lieben die Steingartenpflanzen Kalk. Sind solche Steine nicht vorhanden, dann muß man mit einer Ziegelsteinmischung unter der Kulturerde günstige Wachstumsbedingungen für die Pflanzen schaffen. Als Kulturerde nimmt man eine gut verrottete Lauberde oder eine andere humose Erde mit Torfmull und Sand vermischt. Die Erde muß in starker Schicht fest zwischen den Steinen lagern.

Hat man so eine kleine Anlage auf einer künstlichen Erhebung oder eine größere an einem natürlichen Hang im Garten geschaffen, dann kann man zur Bepflanzung übergehen. Es gibt eine große Menge schöner Alpenpflanzen, so daß man sie nicht alle aufzählen kann. Begnügen wir uns daher heute damit, die wüchsigsten ein wenig kennenzulernen. Da haben wir einmal einige Pflanzen, die auch in unseren Breiten gedeihen, wie Immergrün, Fette Henne und Hauslauch. Neben ihnen werden wir dann Alyssumarten pflanzen, die auch im nichtblühenden Zustand durch ihre silbrig behaarten Blätter zieren. Dann gehören blau- und rotblühende Aubrietien, kleiner Staudenphlox, Steinbrecharten und einige kleine Primeln, wie Primula rosea und Juliae, die zeitig im Frühjahr einen Blütenflor hervorrufen, auf unsere Steinpartie. Wer das rein alpenmäßige liebt, der wird dann noch Edelweiß, Enzian und Eriken auspflanzen. Auch kleine Federnelken und Ehrenpreisarten kommen auf dem Steingarten schön zur Geltung.

Ein solches bevorzugtes Stück Land bedarf auch etwas einer besonderen Pflege; Unkräuter soll man nicht aufkommen lassen, da diese die kleinen Pflanzen schnell beeinträchtigen. Dann muß im Sommer stets gut gegossen werden, da ja durch die Anlage des Steingartens dieser besonders zum Austrocknen neigt.

Nicht gleich im ersten Jahre brauchen alle Pflanzen im Steingarten stehen. Der Pflanzenfreund wird gerade Freude daran finden, von Jahr zu Jahr neue Alpenpflanzen hinzuzufügen. Solch Fleckchen Erde bietet stets neue Anregung.

Guter Honigertrag nur mit guten Königinnen.

Von Schmidt.

Im Frühjahr muß der Imker auch für Erneuerung seiner Königinnen sorgen, wenn er in seiner Bienenzucht nicht rückwärts gehen will. Wie jeder Viehzüchter sein Bestreben darauf richtet, das beste Zuchtmaterial zu haben, und die Zucht nur nach streng vorher bestimmten Regeln zu betreiben, so sollte auch der Bienenzüchter für seine Zucht nur die besten Völker auswählen. Wie sieht's jetzt meist aus? Die Vermehrung erfolgt durch das Schwärmen, und welche Völker schwärmen auf den meisten Ständen? Minderwertige Dinger, die viele Drohnen hatten, nicht sammeln und einen Schwarm nach dem andern abgeben, einen immer kleiner als den andern. Werden nun so geringe Völker wieder und wieder sich selbst überlassen, so schwärmen sie alle Jahre, aber Honigertrag bringen sie nicht. Der kleine Imker erklärt auf Vorhaltungen, er habe weder Zeit noch Gelegenheit, eine Königinzucht einzurichten, und überläßt alles der Mutter Natur. — Zwar hat die Natur in tausendjähriger Zuchtwahl die Art nicht aussterben lassen, aber der Mensch hat die Natur verändert, die Tracht und damit die Lebensbedingungen sind ganz anders für die Völker jetzt als vor hundert und noch mehr Jahren. Darum hat der Mensch auch die Pflicht, die Auswahl selbst zu treffen.

Im folgenden soll nun gezeigt werden, wie auf einfache Weise, ohne besondere Umstände jeder Bienenzüchter auf seinem Stande von seinen besten Völkern seine Königinnen züchten kann. Das beste Honigvolk soll die Mutter liefern, Volk Nr. 1. Nur in einem Volk mit sehr viel jungen Bienen kann eine gute Königin erzogen werden, Volk Nr. 2. Ist ein Volk mit recht vielen jungen, auslaufenden Bienen nicht vorhanden, so wird einem Volk auslaufende Brut zugehängt. Es wird das Pflegevolk. Seine Königin kommt für einige Zeit in einen Ableger, wenn sie nicht auch erneuert werden soll. Das seiner Königin beraubte Volk Nr. 2 setzt Weiselzellen an und wird jeden Abend mit einem warmen Honigfutter bedacht. Nach vier Tagen bekommt das beste Honigvolk Nr. 1 eine schöne, neue Wabe an das Brutnest. Zwei Tage wird diese Wabe von den Bienen geputzt und dann kommt sie so erwärmt und gereinigt mitten in das Brutnest, und die Königin bestiftet sich sogleich. Diese Eierwabe aus Nr. 1 erhält am nächsten Tage das Pflegevolk Nr. 2. Wenn die Maden schlüpfen, sind die Bienen an die Wabe gewöhnt. Da sonst keine offene Brut vorhanden ist, wird diesen kleinen Maden von den vielen jungen Bienen reichlich Nahrung zugeführt. Am neunten Tage nach der Entweiselung des Pflegevolkes Nr. 2 werden alle Weiselzellen abgebrochen. Mitten durch die zugehängte Wabe mit den jungen Maden schneidet man einen Streifen so heraus, daß am Schnitt nur gleichalterige Maden zu finden sind. Jede zweite Made wird mit einer Federpose oder einem Zündholz entfernt, damit die Bienen Raum haben, gute Weiselzellen über diesen Maden aufzuführen. Die Wabe kommt auf ihren alten Platz und das Volk Nr. 2 wird recht warm gehalten. Es setzt eine ganze Zahl schöner Weiselzellen an, von denen nach sechs Tagen alle offenen Zellen zerstört werden. Nun könnten die schönen gedeckelten Zellen am elften Tage in Befruchtungskästen verschult werden. Die Gefahr der Verkühlung ist aber doch sehr groß, auch könnten die Zellen beim Ankleben durch zu heißes Wachs leiden. Also bleiben die Zellen im Volk, bis die erste Königin tütet. Nimmt man jetzt die Zelle mit den Weiselzellen heraus, so findet man die tütende Königin auf derselben. Die andern Majestäten laufen jetzt auch aus und können ohne Gefahr verwendet werden. Wer neun Tage vor dem Schlüpfen der Königinnen seine Völker entweiselte, kann die jungen Weisel sofort ohne Gefahr zulaufen lassen, da die Völker ja Weiselzellen haben. Ebenso könnten seit neun Tagen aufgestellte Ableger, welche die überschüssigen Bienen etwa nutzlos vorliegender Völker erhielten, die jungen Königinnen aufnehmen. Sie erledigen noch vorhandene Weiselzellen, sind bei gutem Wetter in kurzer Zeit fruchtbar und lohnen die aufgewendete Mühe durch Höchsterträge.

Neues aus Stall und Hof.

Hundeammen. Der Hundezüchter kommt oft in die Lage, sich nach einer Amme umzusehen. Handelt es sich um einen sehr wertvollen Wurf, dann wird sich der Züchter nicht entschließen können, irgendeinen Welpen zu töten, auch wenn deren Zahl für die Mutter zu groß ist. In diesem Falle muß eben eine Amme zur Hand sein, die man sich schon lange vor dem Werfen besorgen soll. Der Unterschied in der Größe darf nicht zu verschieden sein. So soll man keine Jagdhunde von Zwerghunden aufziehen lassen oder umgekehrt. Doch haben wir wiederholt festgestellt, daß z. B. eine Teckelhündin recht gut zwei Hühnerhundwelpen aufzog. Die Amme soll nach Möglichkeit in derselben Zeit geworfen haben wie die Zuchthündin. Kleine Unterschiede von etwa sechs Tagen spielen dabei keine besondere Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Amme gesund ist, genug Milch hat und die Ziehkinder auch annimmt. Ich habe bei der Unterschiebung etwa so gehandelt: Die Amme behält, bis sie die fremden Kinder annehmen soll, zwei ihrer eigenen Welpen. Will man nun die Welpen der Amme unterschieben, dann bringe man die Jungen der Amme und die der Zuchthündin zusammen in einen Korb und lasse sie etwa zwei Stunden darin, bis der „Geruch" der Ammekinder auf die zu unterschiebenden Welpen übergegangen ist. Das wird der Fall sein, wenn die Ammekinder sich genügend gelöst haben und die anderen mit deren Exkrementen beschmutzt sind. Wenn nun die Amme längere Zeit nicht gesäugt hat und ihr die Milch unbequem zu werden beginnt, legt man ihr die Ziehkinder an; die Welpen der Amme tötet man. Freilich wird die Amme erst alle Ziehkinder anriechen. Da diese aber hungrig sind, beginnen sie zu saugen. In den meisten Fällen wird die Amme die Stiefkinder annehmen, doch ist es sehr zu empfehlen, den ganzen Vorgang zu überwachen. Die Amme darf aber von dem Tode ihrer eigenen Kinder keinen Wind bekommen und nichts merken. Kl.

Vorsicht beim Abdichten von Rohren. Ein geplagter Werkmeister kann nie genug in seinem Fach wissen. Das soll auch der nachstehende, glücklicherweise nicht alltägliche Fall beweisen. Auf einem Gut sollten im Anschluß an das Dreschen mit dem heißen Kesseldampf gleich auf dem Wagen Kartoffeln gedämpft werden. Nun wurden am Ende des Wagens die Kartoffeln nicht recht gar, weil das Dampfrohr klang durch den Wagen geführt wurde. Um dem abzuhelfen, kam man auf den Gedanken, das Rohr von der Seite einzuführen, um dann durch ein T-Stück den Dampf nach beiden Seiten zu leiten und die Kartoffeln gleichmäßiger zu erhitzen. Zum Abdichten der Verbindungen wurde Mennige verwandt. Nach Verfütterung der ersten Kasten Kartoffeln zeigten sich zwei Tage darauf bei einzelnen Tieren des Rindvieh- und Schafbestandes eine Steifheit in der Hinterhand und Kolikschmerzen. An demselben Abend mußte eine Sterke abgestochen werden, und der herbeigerufene Tierarzt stellte Vergiftung fest. Nach langem Raten kam man auch auf das Abdichtungsmittel des T-Stückes. Endresultat: Bleivergiftung durch Mennige, die durch den Dampf vom Rohr abgelöst worden ist und sich mit den daranliegenden Kartoffeln vermischt hat. Den übrigen steifen Tieren wurden sofort große Mengen Glaubersalz und Leinsamenkleie eingegeben, so daß sie die Vergiftung überstanden. Die Schwefelsäurebestandteile des Glaubersalzes verbinden sich mit dem in der Mennige befindlichen Blei und machen es unlöslich, also auch unschädlich. Bk.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Maisbau in Norddeutschland. Die Versuche von Professor Dr. Bredermann in Landsberg a. d. W. machen die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß riesige Erträge mit Körnermais auch in Norddeutschland erzielt werden können. Bei der großen Anpassungsfähigkeit des Maises an die verschiedensten Bodenarten und bei dem geringen Arbeitsaufwand, den er verursacht und der nicht größer ist als bei der Kartoffel, verdient der Anbau des Maises auch in Norddeutschland größere Beachtung. Sehr wichtig ist allerdings dabei die Wahl der richtigen Sorte. Der bisher meistens angebaute Grünmais ist wegen seines hohen Wassergehaltes und geringen Nährwertes zum Anbau allerdings nicht zu empfehlen. Eigentlich kommt als Silomais für Norddeutschland nur eine andere Maissorte, der Hartmais in Betracht. Er wird entweder mit Kolben und Stengel gehäckselt und sofort vom Felde weg an die Kühe verfüttert. Schon Mitte August kann diese Grünfütterung beginnen, also zu einer Zeit, in der das Gras an Futterwert nachläßt. Dabei steigt der Milchertrag unter Erhöhung des Fettgehaltes erheblich an. Wer bisher nur den Pferdezahnmais im Kuhstall verwendet hat, wird erstaunt sein, wie sehr dieser Mais den Milchertrag ansteigen läßt. Man kann auch die Kolben kurz vor der Reife ausbrechen lassen und damit wochenlang die Pferde füttern, wodurch viel anderes Futter erspart wird. Schließlich kann der Hartmais vor seiner völligen Reife geschnitten und mitsamt den Kolben gehäckselt und im Silos gebracht werden, wo er wohl immer gerät. Es gibt kein Futter, das sich so vortrefflich zur Silage eignet wie der Mais. Hierbei hat es sich besonders bewährt, zwischen dem gehäckselten Mais Rübenblätter in Schichten einzubringen. Dadurch werden die unangenehmen Eigenschaften des Rübenblattfutters beseitigt. W—e.

Bei der Krautfäule der Kartoffel sprechen Sorte und Alter erheblich mit. Vollständig widerstandsfähig gegen diese verheerende Krankheit, die 1926 so stark auftrat, haben sich einige Wildrassen aus Südamerika gezeigt, einmal wohl wegen ihrer robusteren Beschaffenheit und dann wohl auch wegen ihrer langsameren Entwickelung. Neuere Beobachtungen haben nämlich gezeigt, daß zum wirksamen Befall durch den Pilz der Krautfäule die Pflanze erst ein gewisses Alter erreicht haben muß. Ist die Pflanze zur Zeit des Auftretens des Pilzes in ihrer Entwicklung noch sehr zurück, dann leidet sie erheblich weniger unter dem Befall. Deshalb sind auch alle sich schnell entwickelnden Frühsorten besonders empfindlich und hingegen alle späten vom Typ Wohltmann, Silesia usw. erheblich widerstandsfähiger gegen die Krautfäule. So hat man auch beobachtet, daß spät gelegte oder in der Entwickelung zurückgebliebene Kartoffeln weniger stark befallen wurden. Schließlich soll auch die Vorfrucht ein Wort mitsprechen. Kartoffeln nach Roggen wurden weniger stark befallen als nach Hafer. Ws.

Die Wichtigkeit der Kalidüngung für den Tabak. Eine starke Kalidüngung bleibt in dem Bestreben, eine gute Qualität zu gewinnen, ein unentbehrliches Hilfsmittel. Erst durch eine reiche Kalidüngung kann die höchste Stufe der Glimmbarkeit erreicht werden, wobei gleichzeitig die Farbe um einige Schattierungen heller wird, sich zwischen dem Graubraun und Hellrotbraun bewegt. Es ist somit, sowohl für Brand wie für Farbe, eine ausgiebige Kalidüngung des Tabaks von höchster Wichtigkeit. Ob es uns weiter gelingen wird, mit einem magnesiahaltigen Kalidünger die Brandverbesserung noch zu erhöhen, ist wohl anzunehmen, obgleich darüber noch keine klaren einschlägigen Versuchsergebnisse vorliegen. Von den Kalisalzen dürfen selbstverständlich die chlorreichen kainitischen Salze nicht verwendet werden, je chlorärmer ein Kalisalz ist, desto geeigneter ist es zur Verwendung für den Tabak, deshalb kommt hier das schwefelsaure Kali in erster Linie in Betracht, von dem man ein bis zwei Zentner auf das Viertelhektar verwendet. Aber auch die Holzasche ist ein vorzüglicher Tabak-Kalidünger, sie sollte zur Verwendung für ihn sorgfältig aufgehoben werden. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Suppe aus Bratenknochen. Es eignen sich Bratenknochen jeglicher Art dazu, auch kann man noch frische Knochen hinzunehmen. Sie werden möglichst klein zerhackt, mit Suppenkräutern und Zwiebelwürfeln in Butter angebräunt. Dann gibt man kochendes Wasser darüber, etwas Salz und läßt alles eine Stunde kochen, um dann die Suppe durch ein feines Sieb zu gießen. Das an den Knochen befindliche Fleisch putzt man vor dem Kochen ab, wiegt es fein, gibt Ei, geriebene Semmel, Zwiebel, Pfeffer, Salz, auch feingehackte Kräuter dazu und formt kleine Klößchen aus der Masse, gibt sie in die Suppe, an die man noch ein Glas Rotwein tut und läßt sie kurze Zeit darin ziehen. Hat man keine Fleischklößchen, so macht man die Suppe durch Beigabe von etwas Grieß (einen Löffel auf einen Teller Suppe) dicklich. E. S.

Spinatauflauf. Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 kg Spinat, 250 g altbackenes Weißbrot, vier Eier, 60 g Butter, ein viertel Liter Milch, Salz, Pfeffer, zehn Tropfen Maggi's Würze, Soße aus Mehlschwitze, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, Sardellenpaste, Eigelb, Zitronensaft. Zubereitung: Der Spinat wird sorgfältig verlesen und mehrmals gewaschen, kurz überbrüht, ausgedrückt und fein gewiegt. Das geschälte altbackene Weißbrot weicht man in der Milch ein, drückt es aus, mischt es mit dem Spinat und dämpft beides in der Hälfte der heißgemachten Butter gut durch. Nach dem Auskühlen kommen drei Eigelb, Salz, Pfeffer und zehn Tropfen Maggi's Würze daran, worauf man zuletzt den steifen Schnee der vier Eiweiß darunterzieht. Die Masse wird dann in eine ausgebutterte Puddingform gefüllt, in der sie im Wasserbade langsam eine reichliche Stunde kochen muß. Inzwischen bereitet man die Soße. Aus der restlichen Butter und 40 g Mehl macht man eine Mehlschwitze, verkocht diese mit der Fleischbrühe zu bündiger Beschaffenheit, würzt mit etwas Sardellenpaste, schmeckt mit Zitronensaft ab und zieht mit einem Eigelb ab. Der Spinatauflauf wird gestürzt, mit kleinen, gerösteten Kartoffeln umlegt und die Soße daneben gereicht. Luise Holle.

Salat von Eiern. Vier Eier werden hartgekocht und abgeschreckt. Von zwei Eiern wird das Gelbe in einer irdenen Schüssel mit zwei Eßlöffeln Speiseöl, zwei Eßlöffeln saurer Sahne, zwei Teelöffeln Essig und zwei Teelöffeln Senf zu einer dicken Tunke gerührt. Nun gibt man eine kleine geriebene Zwiebel sowie das nötige Salz und eine Prise Pfeffer dazu. Die übrigen Eier werden abgepellt und in feine Scheiben geschnitten. Lagenweise werden sie mit dieser Tunke in einem Glasschälchen serviert. Es kann um den Rand der Schüssel recht kleingeschnittener Schnittlauch gelegt werden. Ad. in K.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. Mai.

Selbstmordversuch eines Berliner Stadtoberinspektors.

Berlin. Der Stadtoberinspektor Borcherdt, der beschuldigt wird, bei Bestellung von Schulbüchern zwei Firmen bevorzugt und dafür große Provisionen erhalten zu haben, hat einen Selbstmordversuch unternommen und sich eine schwere Schußverletzung am Hinterkopf beigebracht.

Schwerer Lastautounfall

München. Wie der Völkische Beobachter meldet, stürzte ein mit Nationalsozialisten besetztes Lastauto, das vom nationalsozialistischen Gauparteitag kam und sich auf der Heimfahrt nach München befand, in der Nähe von Reichertshofen in einer Kurve um. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Sie trugen zum Teil Gehirnerschütterungen, Armbrüche und Beckenverletzungen davon; sieben Mann erlitten leichte Verletzungen.

16jähriges Dienstmädchen als Brandstifterin.

Daun (Eifel). In der Ortschaft Berndorf brannten innerhalb drei Tagen zwei Wohnhäuser, drei Ställe, drei Scheunen und zwei Ställe nebst Frucht mit sämtlichem Mobiliar nieder. Als Brandstifterin wurde von der Kriminalpolizei jetzt das 16jährige Dienstmädchen eines Brandgeschädigten überführt. Angeblich hat das Mädchen die Brände aus Lust am Feuer angelegt. Weiter soll dem Mädchen seine Dienststelle nicht behagt haben. Um diese Stelle verlassen zu können, habe ihr Bruder ihr geraten, die Besitzung ihres Brotherrn in Brand zu stecken. Der Bruder ist noch flüchtig und wird gesucht.

Niederlage der englischen Regierung im Oberhaus.

Das Englische Oberhaus nahm mit 134 gegen 38 Stimmen einen konservativen Abänderungsantrag zur Kohlenvorlage an und bereitete damit der Regierung eine Niederlage. Politische Folgen wird diese Abstimmung nicht haben.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball.

Tv. Ennepe — Tv. Oeckinghausen 2. Mannsch. 1:0

Auf dem Sportplatz Susannenhöhe in Oeckinghausen traf sich am vergangenen Sonntag die Handballmannschaft des Tv. Ennepe und die 2. Mannschaft des Tv. Oeckinghausen zur Austragung eines Handballspieles. Das Spiel endete mit einem Sieg für Ennepe. Betr. des angekündigten Spieles S. S. V. Halver 1911 — Tv. Ennepe ist zu berichten, daß eine Zusage zu genanntem Spiel, wie bereits berichtet, seitens des Tv. Ennepe nicht erfolgt ist, und die Mannschaft des Tv. Ennepe am vergangenen Sonntag nicht zu Hause, sondern in Oeckinghausen weilte.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Die Tapete erfreut sich heute wieder einer steigenden Beliebtheit und hat sich gegen die Mode der Leimfarbenanstriche siegreich behauptet. Der Hauptgrund liegt wohl vor allem darin, sie

ist billiger

billig. Sie können in meiner Auswahl von 5060000 Rollen Tapeten für wenig Geld eine moderne, schöne Tapete finden, die auch einen verwöhnten Geschmack befriedigt u. dabei

ist als Leimfarbenanstrich.

Tapetenhaus „Hansa“
Inhaber Max Müller Lüdenscheid, Knapperstraße 19/21.
Nur am Karlsplatz. 5 Minuten vom Bahnhof entfernt.



Fleisch u. Wurstwaren

Prima Qualität. **Billige Preise.**

Holsteiner Plockwurst	Pfd. 1.70 ℳ	Sülzwurst	Pfd. 1.70 ℳ
Salami	„ 1.70 „	Zungenwurst	„ 1.85 „
Jagdwurst	„ 1.60 „	Leberwurst	„ 1.45 „
Fleischwurst	„ 1.60 „	Leberwurst	„ —.80 „
Bierwurst	„ 1.60 „	Mettwurst I	„ 1.80 „
Rotwurst I	„ 1.10 „	Mettwurst II	„ 1.60 „
Rotwurst II	„ 1.— „	Nußschinken	„ 2.20 „
Preßkopf	„ 1.50 „	Gekocht. Schinken	„ 2.— „
ff. Aufschnitt	„ 1.70 „	Feinste Sülze	„ —.70 „
Feinst. Schweineschmalz in Blasen	„ 1.10 „	Geräucherten, fetten Rückenspeck	„ 1.10 „
Amerik. Schmalz	„ —.80 „	Geräuch. Bauchspeck	„ 1.40 „

Ferner in Büchsen:

Leberwurst ½ kg.-Dose	—.70 ℳ	Weinsülze ½ kg. Dose	1.— „
Hausm. Leberwurst ½ kg.-Dose	1.10 „	Eisbein o. Knoch. 375 g-Dose	1.15 „
Blutwurst ½ kg.-Dose	—.80 „	Delikateßwürstchen a Dose 3 Paar	—.80 „
		Bockwürstchen a Dose 5 St.	1.50 „

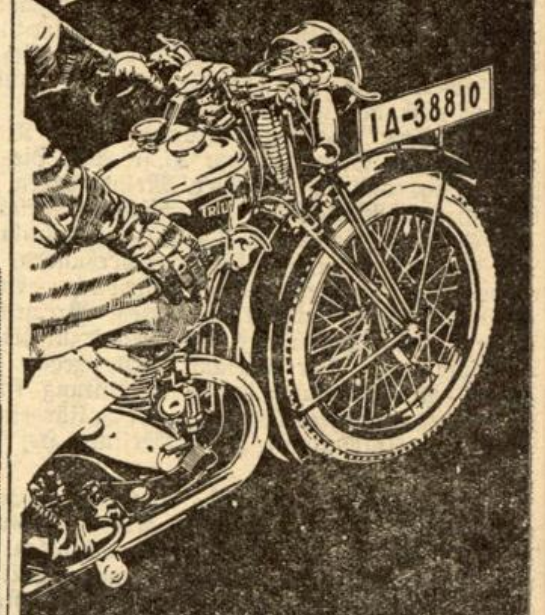
Konsum-Verein Halver.

BÖHM-MYRO

TRIUMPH

ist und bleibt der beste Gegenwert für Ihr Geld

2 Noch vollkommenere Ausstattung!



Bequeme Tankschaltung, eingebaute Benzinuhr, Chromnickeltank, vollkommen öldicht gekapselte Antriebskette, Vierradbrems-System im Motorradbau angewandt

Steuer- und führerscheinfrei

DAS MOTORRAD HÖCHSTER QUALITÄT

TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.

Vertretung:

Joh. Chr. Herdepe Söhne,

Halver i. Westfalen. — Fernruf 160.

Beisitzer zum Mieteinigungsamt.

Die Haus- und Grundbesitzervereine, sowie die Mieterschutzvereine im Amte Halver werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Neuwahl von 5 Beisitzern aus dem Kreise der Hausbesitzer, welche Vermieter sind, und 5 Beisitzer aus dem Kreise der Mieter dem Mieteinigungsamt bis zum **31. August 1930** einzureichen. Die Vorschlagslisten müssen die gleiche Anzahl Stellvertreter enthalten.

Ich weise hier darauf hin, daß

a) Personen, die nach § 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Schöffenamt unfähig sind und Personen, die nach den §§ 33, 34 des Gerichtsverfassungsgesetzes, § 33 des Preuß. Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverf. Ges. zum Schöffenamt nicht berufen werden sollen, ferner Personen, die nach § 7 Absatz 3 Satz 2 und 4 des Mieterschutzgesetzes zu Beisitzern nicht bestellt werden sollen oder dürfen, nicht vorzuschlagen sind, und daß auch die Benennung solcher Personen, die nach § 35 des Gerichtsverf. Ges. in Verbindung mit § 4 dieser Verordnung die Berufung ablehnen dürfen, sich nicht empfiehlt;

b) wenn in die Listen auch Personen aufgenommen werden, die als Beisitzer bei einem Amtsgericht tätig sind, dies bei den einzelnen Namen zu vermerken und gleichzeitig anzugeben ist, ob die Personen sich zur Uebernahme des Amtes als Beisitzer zum Mieteinigungsamte neben ihrer Tätigkeit beim Amtsgericht bereit erklärt haben;

c) zugleich mit den Vorschlagslisten schriftliche Erklärungen der in der Liste eingetragenen Personen einzureichen sind, in denen sich diese verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für Dritte keine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf Mietverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile bezieht und daß im Falle einer Geschäftsvereinigung der in der Liste eingetragenen Personen mit anderen auch die Verpflichtungserklärung dieser Personen, keine solche Tätigkeit im Bezirke des Amtes Halver gegen Vergütung auszuüben, einzureichen ist.

Halver, den 13. Mai 1930.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vertretung Halver hat im Einverständnis mit der Ortspolizeibehörde Halver beschlossen, für den Teil der Kölnerstraße der südlich von der Abzweigstelle der Mühlenstraße liegt und entlang der Siedlungshäuser führt, Baufluchtlinien festzusetzen. Der Bebauungsplan, der aus einem Blatt Flucht- und Höhenplan, einem Blatt Querprofil, einem Blatt Handriß, einer Erdmassenberechnung und einem Erläuterungsbericht besteht, liegt in der Zeit vom 15 Mai ds Jrs. bis 11. Juni ds. Jrs einschließlich während der Zeit von 9—12 Uhr vormittags, im Amtsbauamt in Halver Zimmer Nr. 14 des Amtshauses zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Halver, den 13. Mai 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Sitzung

der Gemeindevertretung

Schalksmühle

am Dienstag, dem 20. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr im Kaffeehaus Schulz in Schalksmühle.

Schalksmühle, 15. Mai 1930.

Der Gemeindevorsteher

Sitzung

der Amtsvertretung

am Dienstag, dem 20. Mai 1930, nachmittags 4,30 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Halver, den 15. Mai 1930.

Der Bürgermeister

Auf Dienstag, den 20. Mai, abends 6,30 Uhr lade ich die

größere Kirchenvertretung

zu einer

Sitzung

im oberen Konfirmandensaal

ein. — Steuerbeschluß, Verschiedenes.

Halver, den 16. Mai 1930.

Dr. Große-Dresselhaus, Pfr. u. Vors.

Karlshöhe Halver.

Sonntag, 18. Mai:

TANZ.

Ab 5 Uhr große Stimmungskapelle.

Eintritt 50 Pfennig.

Trotz Qualität billigste Preise u. 5% Rabatt!

Wir offerieren:

3 Tfln. Vollm.-Chokolade	à 100 gr	85 ₰
3 „ „ „ Nuß	à 100 gr	100 „
Ia. dän. Schweizer Käse	Pfd.	95 „
„ holl. Käse 40%	„	95 „
„ Edamer Käse 40%	„	95 „
„ Limburger Käse	„	55 „
„ rheinisches Sauerkraut	„	6 „
„ gelbe Erbsen	„	25 „
u. s. w. — —	u. s.	w.

Schnellers Lebensmittelhaus

Halver, Kronprinzenstr. 26, Tel. 192

Empfehle mein reichhaltiges Lager

in:

Knaben-, Burschen-, u. Herren-Anzügen in allen Farben und Stoffen. Knaben-, Burschen- und Herren-Sport-Anzüge in Loden, Reitcord und Wildleder. Monteur-Anzüge, Kammgarn-, Buxkin- und Arbeitshosen. Knaben-Strick-Anzüge, Herren-Strickwesten in vielen Farben. Pullover für Damen, Herren und Kinder in allen Größen. Loden- u. Schwedenmäntel für Knaben, Burschen und Herren zu äußersten Preisen Die neuesten Herren- u. Damen-Stoffe in allen Preislagen und Farben. Motorfahrer-Anzüge, Lumberjacks und Lederjacken für Herren u. Damen in schwarz braun, rot u. grün. Nichtpassendes wird sofort unentgeltlich passend gearbeitet

Hugo Nieding, Halver-Eichholz 4.

Empfehle mich in

Aufmachung und Bepflanzung von Gräbern u. Begräbnissen.

Nehme auch

Bestellungen in Grabsteinen

entgegen und sichere prompteste und preiswerte Bedienung zu

Gustav Himmen, Gärtner

in Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 18. Mai 10 Uhr Gottesdienst Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 18. Mai 7,30 Uhr Vorm. Teilnahme an der Jubiläumskonferenz des Sauerl. Gem. Verb. Abfahrt 7,30 Uhr vom Vereinshaus. 4,30 Uhr Bibelstunde, fällt aus, 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen, 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. Dienstag 3,30 Uhr Vorbereitung für die Verlosung. Mittwoch 3,30 Uhr Missionsverein Verlosung, 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8,30 Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gebetstunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a Sonntag morgen 9,45 Uhr Erbauungsstunde 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8,30 Uhr Missionsversammlung, Redner: Missionar Manz Barmen.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 18. Mai 3 Uhr Bibelstunde Donnerstag, den 22 Mai, abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 18. Mai: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, abds. 7 Uhr Maiandacht Donnerstag abends 8 Uhr Mai-Andacht, darnach Versammlung des Jungfrauenvereins

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8,30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Vereins - Drucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,

Kräftiger

Lehrling

m. guten Schulzeugnissen **für sofort gesucht**

Metzgerei Walter Schneider,

Schalksmühle, Tel. 238.

Fleißiges, ordentliches

Mädchen

für meinen Haushalt **sofort gesucht.**

Frau Otto Schütte

Lüdenscheid,

Albrechtstraße 2, 2. Etage.

Ordentliches **Mädchen sucht für sofort oder 1. Juni**

Stellung

im Privat-Haushalt

Gute Zeugnisse vorhanden.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver.

Restaurant zum Deutschen Eck

Oeckinghausen.

Am Sonntag, den 18. Mai

Tanz

Eintritt frei!

Zündapp-Motorrad

250 ccm 6½ P. S.

mit elektr. Licht u. Tachom.

500 RM., nur mit Karbidlicht 400 RM.

zu verkaufen.

Motor im Werk überholt.

Zu besichtigen am Samstag und Sonntag nachm.

H. Kirchhoff,

Bergfeld bei Halver.

Heimarbeit schrift! Vitalis-Verlag München.